Bote von der Ybbs.

Gin Volt, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

 Schriftleitung und Berwaltung: Obere Stadt Rr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Sandichriften nicht guruckigestellt.

Ankundigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Berwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen sinden keine Aufnahme.

Shluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

Mr. 44.

Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 2. Movember 1923.

38. Jahra.

Aftion

Lebensmittelpakete nach Deutschland.

Ehrenprafidium: Marianne Sainifd, Sermann Randl, Dr. Richard Weigfirchner.

Arbeitsausschuß: Deutsche Arbeitsgemeinschaft, Bund der Reichsdeutschen in Desterreich. Prehleitung: Redakteur Ernst Otto Fischer.

Lebensmittel, nicht Geld!

Der Bund der Reichsdeutschen in Desterreich und die Deutsche Arbeitsgemeinschaft, welche die Lebensmittelhilfe für Deutschland zentralisiert und umfassend organisiert haben, erhalten täglich Zuschriften aus dem ganzen Deutschen Reich, in wenen ihnen mahegelegt wird, alle bei ihnen einlaufenden Spenden in Oesterreich in lebenswichtige Nahrungsmittel umzusetzen und diese in Liebesgabenpaketen abzusenden. Mit Geld, und seine es auch fremde Baluten, ist den Hilfsbedürftigen in Deutschland bei der dort herrschenden Lebensmittel= not kaum gedient. Abgesehen davon, daß der lange Postenlauf das Geld entwertet, erhält, wie es in den Buidriften heißt, ber Empfänger bei der Umwechslung zumeist taum die Sälfte der offiziellen Notierung ausbezahlt. Die Lebensmittelhandlungen sind förmlich belagert und der Einfauf ungemein zeitraubend, zudem stind die Geschäfte und Magazine leer, so daß der Käufer nach stundenlangem Warten schließlich unverrichteter Dinge abziehen muß. Wirtliche wirksame Silfe wird demnach nur mit Lebensmitteln geboten.

Deshalb werden alle Einzelpersonen, die ihren Freunsben, Bekannten oder Verwandten im Reiche helsen wolsten, sowie alle Korporationen, Verbände und Vereinisgunden, die in ihrem Rreise Sammlungen veranstalzten, aufgesordert, die gesammelten Gelder dem Bunde der Reichsdeutschen in Oesterreich, Wien, 1., Johannesgasse 3, zukommen zu lassen, der vermöge seiner einsheitlichen Organisationen in der Lage ist, Lebensmittelspakete in sechs verschiedenen Inpen an Einzelpersonen

oder ganze Verbände und Vereinigungen mit der sicheren Gewähr prompter Zustellung zur Versendung zu bringen. Die in allen Trafisen erhältlichen Erlagscheine sind auf beiden Seiten genau auszusüllen und bei jedem Kostamte einzuzahlen. Damit erübrigt sich für jeden Spender die Sorge um Verpadung, Verzolzung, Versicherung und Versendung. Die bezeichnete Orzganisation hat bereits zwei Wordons solcher Lebensmittelnakete nach Deutschland ins Rollen gebracht.

Deutschlandhilfe der Güdmark.

Bor wenigen Monaten haben wir zur Hilse für das Ruhrgebiet und Rheinland aufgerusen, heute ist das gan ze Reich in schwerster Not. Es ist Menschenpflicht aller Deutschen außerhalb des Reiches, den hungernden Schwestern und Brüdern mit allen Mitteln zu helsen. Nicht alle Not können wir beheben, aber trotzem liegt es in unserer Hand, ungeheuer viel zu tun, wenn jeder von uns auch nur ein kleines Opser bringt. Kein Deutscher wird sich diesem Ruse verschließen. Wenn alle die Willionen Deutschen außerhalb der Grenzen des unzlücklichen Reiches helsen, kann viel Not in den schwerzien Schlichstunden des deutschen Volkes gemildert werden. Zede Summe ist willsommen und bedeutet sür die schuldlos leidenden Deutschen sehnsüchtig erwartete Silse und dankbar empfundenen Trost.

Deutsche Volksgenossen und Südmärter, es gilt, die Liebe zum ganzen Volke noch einmal zu beweisen. Denkt an die Hilfe, die noch vor wenigen Jahren aus dem Deutschen Reiche uns und unseren Kindern gewährt wurde! Wir sind überzeugt, daß unser Ruf wie einstens für das Ruhr- und Rheinland nun auch zur Milberung der namenlosen Not des ganzen Reiches bei als len Deutschöfterreichern opferfreudige Aufnahme sinden wird.

helft alle, spendet und veranstaltet Sammlungen für die Deutschlandhilse der Südmart! Sammelstellen bei den Tagesblättern und bei der Südmart-Hauptleitung Graz, Joanneumring 11.

Boll in Sot!

Bolksgenossen, wist Ihr, was im Reiche draußen vorgeht? Hört Ihr nicht den Rus, der dröhnend durch die Lande rollt: Volk in Not! "Der Friede ist die Fortsetzung des Arieges mit anderen Mitteln", sagte Clemenceau, derselbe der schamlos vor aller Welt kund tun durste, dak noch zwanzig Millionen Deutsche zuviel aus der Welt sind!

Und haben die Feinde nicht bald dieses Ziel erreicht? Abgesehen von dem drohenden Bürgerkriege, auf den sie doch nur warten, gellt aber noch ein anderes, weit surchtbareres Wort durchs Land: "Hunger, Hunger!" Bolksgenossen, wist Ihr, was das heißt? Könnt Ihr

Bolksgenossen, wist Thr, was das heißt? Könnt Thr Euch vorstellen, was das heißt, wenn Greise und Kinder Trauen und Männer des Hungers sterben? Gibt es etwas surchtbareres für eine Mutter, wenn sie ihr Kind wimmern hört: "Mutterl, ich hab Hunger!" Und die Mutter kann nichts geben, weil sie selbst schon seit Tagen sast nichtsmehr für sich, nur alles fürs Kind aufgehoben hat und ietzt hilflos mit in einander verkrampsten händen dem Leiden ihres Lieblings zuschauen muß.

Bolksgenossen, wift Ihr, was das heißt?

Doch was geschieht bei uns? Zu Bällen und Kränzchen wird gerüstet, man streitet sich über die bessere Tanzmussit, den verganzenen Wahlen hält man Leichenreden Sieht die Schuld des schlesten Ergebnisses diesem oder jenem Umstande in die Schule. Haben wir sonst teine Sorgen? Heraus mit der Bolfsgemeinschaft, heraus mit der Ribelungentreue! Denkt an Deutschlands Waffentreue, denkt an Deutschlands Silfe, als es uns schlecht ging, denkt an Deutschlands Liebe zu unseren Kindern, die so gut und so warm im Reiche ausgenommen worden waren!

Lassen wir heuer Bälle, Kränzchen und Tanzunterhaltungen und geben wir einen Teil von dem Geld, das dabei verbraucht worden wäre, in Form von Lesbensmitteln unseren Brübern und Schwestern im Reiche! Sage ja niemand: "Auf das kommts nicht an!" Ja, gerade darauf kommts an: helsen wollen wir, das Elend zu lindern, stärken wollen wir aber auch zugleich den Blauben unserer Bolksgenossen im Reiche, den

Der Schandfleck.

Gine Dorfgeschichte von Ludwig Angengruber.

(Nachdruck verboten.) (34. Fortsetzung.)

18.

Als er tot war, sprachen die Leute anders.

"Er ist von Haus aus ein guter Bursch gewesen!"—
"Freisich, er wär auch nie verwisdert, hätte man ihn nur die Reindorser Leni heiraten lassen!"— "Weiß der Himmel, was dem Alten eingesallen ist, daß er sie ihm verweigert hat!— "Er ist halt doch schon zu viel alt, der Alte."

Und am Abend vor dem Tage, wo er begraben werden sollte, verließ ein kleines Mädchen Zirbendorf, lief barfuß die ganze Nacht durch und kam den Bormittag darauf in Langendorf an; es schlich nach dem Friedhose, verbarg sich hinter einem Leichensteine und blidte scheu von seinem Berstecke nach zwei offenen Gruben.

von seinem Berstecke nach zwei offenen Gruben. Der Pfarrer hatte die Beerdigung der beiden Toten seines Sprengels auf einen Tag und die gleiche Stunde angeordnet, möglich, daß er eine Begegnung der Leidetragerden mirischte

tragenden wünschte.

Jur selben Zeit, als sie in der Mühle den Sarg hoben, schlossen sie den im Reindorferhose. Der Bauer stand abseits und da siel sein Blid auf das Tischten, an dem er vor drei Nächten schreibend gesessen, als der Ksarrer die Sterbende besuchte, es war in einen Winkel gerückt worden und noch lag der Brief an Mogdalene offen darauf. Er schüttelte den Kopf, wie er so vergessen hatte sein können, setze sich hinzu, und fügte hastig einige Zeilen bei. "Der Brief ist in der Wirrnis liegen geblieben, weil vorgesehen und unversehens zugleich uns viel Trauriges überkommen hat. Erschrid nicht, Magdalen", vorgestern früh ist deine Mutter gestorben und in der Nachtzeit haben sie den Müller Florian tot heimges

bracht. Du wirst wohl schon darum wissen, wie sich das geschickt, denn es war groß Gered darüber und im Kreisblatt aussührlich beschrieben; wie der Lehrer sagt, auch in den großen Stadtzeitungen. Tröste Gott allbeide! Zurzeit, wo ich den Brief in den Postkasten werse, sind wir eben auf dem Wege, sie zu begraben."

Dann schloß er das Schreiben, erhob sich und trat hins

ter den Sarg, der eben hinausgetragen wurde, und als der eine Leichenzug das Gehöft verließ, kam der andere die Straße herunter und so bewegten sich beide langsam dahin und blieben sich immer in Sicht.

Als sie bei dem Krämer, der zugleich Posthalter war, vorüberschritten, trat der Alte aus der Reihe und warf den Brief in den Sammelkasten, dann nahm er wieder seinen Platz an der Spihe der Leidtragenden ein.

Sie gelangten in die Kirche, dort mußten sie warten, bis der andere Leichenzug nachkam, die Särge wurden webeneinander gestellt und die Ginsegnung fand statt.

Dann zogen sie nach dem Kirchhose, eine Schar hart an der anderen, wie eine Reihe Trauernder um zwei Heimgegangene. Wan senkte die Leichen in die Tiese und streute Erde über sie, da rieselke der Sand hernieder, eine derhe Scholle oder ein Stein schlug polternd auf, dann ward es stille und die Ueberlebenden gingen von den Toten.

An dem Tore des Friedhoses trasen der alte Reinsdorfer und der Müller auseinander, da traten die Leute zurück und ließen die beiden zusammen hinausgehen, der Müller griff an den Hut und murmelte einen unverständlichen Gruß.

Wer der alte Bauer wies hinter sich nach den Gräbern und sagte bitter: "Zwei sind daran gestorben, ist viel auf einmal, gelt?"

Da suchte ihn der Müller an der Hand zu sassen, "Reindorser" — er preste die Linke an die Brust —, "da drinnen, da drinnen . . . ! O, ich war glücklicher als bettelarmer Herumstreicher!"

Er, der Reichste in der Gemeinde! der Stolzeste!

Der Alte entzog ihm die Hand nicht und so gingen sie ein paar Schritte, als er aber dem Pfarrer die Absicht. anmerkte, heranzukommen, da machte er sich rasch frei. "Erbarmen tust mir," sagte er, "zu mehr beredet mich niemand. Reu kommt des Weges von der anderen Seite und bringt nichts zurück." Er wandte sich und ging hinmeg

weg.
Der Müller hatte, wie es sein Brauch war, aufhorschend den Kopf gesenkt, er erhob ihn auf dem ganzen Heimwege nicht wieder. Hörte er vielleicht auf das Schluchzen des Weibes, das an seiner Seite ging? Er fand nur um so weniger Mut aufzublicken.

Die Leute hatten sich nach und nach verloren, und als der Friedhof wieder ganz verlassen lag, da trat das Mädenen an das offene Grab des jungen Mannes, kniete zur Erde nieder, zog unter dem Brusttücklein einen kleinen Strauß hervor, Blumen, wie sie wild wuchsen am Rande der Schlucht, und ließ ihn in die Grube auf den Sargdeckel fallen.

Dann betete das Kind lange, erst der Totengräber, der mit dem Spaten herankam, scheuchte es von dem Grabe weg und schickte sich zur Seimkehr an. Was nahm es mit sich? Das seste Vertrauen, daß auch der Aermste auf der Welt nicht ungestraft gekränkt werde, daß immer gute und hilfreiche Menschen für ihn einstillnden, wie ja einer derselben durch seine Blutzeugenschaft bekräftigt.

Es war ein furzes, jäh abgerissenes Menschenleben, ein zernichtetes, verkommenes Sein, das sich da in kühler Erde barg, beklagt und betrauert von denen, die es mit angesehen, wie es verkam und verging; aber nun deckt die Scholle dasselbe und alsbald auch sein Gedächtnis.

Doch über das Grab hinaus, in Jugendfrische, wie er dahinaeschieden, der Schönste, der Stärkste im Land, ja, er wohl im ganzen Lande, im Unglück selbst dem Tad zu Trotz noch Herr und Meister, der Branste, lebt er im

for des ami Mei eine Beri

flatte Bolt

tei die 2 entick niget ren,

ben

fra!

den ols bei bei bil mi bie be bil

Glauben an unsere Zusammengehörigkeit, den Glauben an unsere gemeinsame Zukunft, die "Allbeutschland" heißen wird und heißen muß!

An die großbeutsche Wähler=

Die Wahlen haben für die großbeutsche Bolfspartei nicht den Erfolg gebracht, der von vielen erhofft worden war. Die Parteileitung war sich dessen bewußt und hat es auch wiederholt zum Ausdrucke gebracht, daß eine nationale Partei noch nie unter so schwierigen Berhältnissen in den Wahlfampf gezogen ist, wie diesmal die großdeutsche Volkspartei. Sie ist die Kartei des Anschlusses an Deutschland, sie trägt die Mitverantwortung für die Genfer Sanierungspolitif. Run mußte sie in einem Zeitpunkt in den Wahlkampf treten, in dem das Deutsche Reich in seinen Grundfesten erschüttert ift und Deutschöfterveichs Bevölkerung die Lasten ber Sa-nierungspolitif besonders drückend empfindet. Und wenn diese Lasten auch getragen werden müssen, um den Wiederausbau unseres Baterlandes nach dem verlorenen Kriege und nach der wirtschaftlichen Zerrüttung durch die sozialdemokratische Herrschaft zu ermöglichen, so ergeht es dem Hissebringer doch so, wie dem Arzte mit dem Kranken: Der Arzt, der den Kranken gesund machen will, kann des Dankes in späterer Zeit gewiß sein, zunächst fühlt aber der Kranke nur die Einschränfungen, die ihm der Verkramte nur die Einsgränfungen, die ihm der Arzt auferlegt und die Schmerzen, die ihm die Krankheit bereitet. Die Bewölkerung hat sich an den Mißbrauch der Banknotenpresse gewöhnt, sie hat von der fortschreitenden Geldentwertung, die einen großen Teil der Bewölkerung ins Unglück gestürzt hat, gesebt und empfindet es als Einbuße, daß die Geldausgabe nunmehr eingeschränkt ist. Sie will eine plöksliche und schmerzlose Heilung von der Krankheit, in die sie gestürzt wurde. sie gestürzt wurde.

Im Borjahre stand Deutschösterreich vor dem Zusammenbruche, stand unser Land vor der Gesahr, die heute unser Brudervolk bedroht. Da war es höchste nationale Allicht der Partei, mitzuarbeiten, ohne Rücksicht auf ihre engeren Parteiinteressen. Daß der Dank von viesten der ist, den treue, selbstlose Arbeit so oft empfängt, darf keinen wahrhaft Großdeutschen in der Pflichterfüllung irre machen. Und es haben sich auch Hundertausende deutscher Männer und Frauen aus allen Ständen und Berussichichten allen Berlodungen zum Troke und die Berleumdungen unserer Gegner nicht achtend, mit dem Stimmzettel für die Partei der deutschen

Bolksgemeinschaft entschieden.

Ihnen, besonders jenen zahlreichen Parteigenossen, die Wochen hindurch unverdrossen selbstlose Werbearbeit für unsere Partei verrichtet haben, sei für ihre Anhängslichkeit und Treue wärmstens gedantt. An dieser Treue werden die Hoffmungen zerschellen, die die Gegner an den Ausfall der Wahlen knüpfen.

Im Bewußtsein der großen Berantwortung, die die Großdeutsche Bolkspartei für die Entwicklung des politischen und wirtschaftlichen Lebens unseres Bolkes und Staates gerade jetzt zu tragen hat, muß jeder Großbeutsche nun mit verdoppelter, verzehnsachter Kraft arbeiten. Bon der inneren Geschlossenheit der Vartei wird es abhängen, wie der völkische Gedanke in Deutschösterzeich politisch zur Geltung gebracht werden kann.

Die Frage der Zusammenfassung aller völkischen Kräfte zu gemeinsamer politischer Arbeit wird in der Zukunft erhöhte Bedeutung erlangen. Die großdeutsche

Volkspartei hat es seit ihrer Gründung an keinem Bersuche fehlen lassen, diese Frage einer gunftigen Lösung zuzuführen und ift babei vor keinem parteipolitischen Opfer zurückgescheut. Alle diese Versuche sind aber an dem politischen Unverstande anderer Gruppen gescheitert. Wäre es zur angestrebten Einigung gekommen, die Gegner hatten heute keinen Anlah, sich über eine Ein-busse des völkischen Gedankens zu freuen. Wer darum durch Absplitterungs= und Berreigungsversuche Die großdeutsche Boltspartei hindert, den Weg der Einigung weiter zu gehen, der versündigt sich nicht nur an der Partei, sondern auch am Bolke und an der Heimat. Die Parteileitung ist davon überzeugt, daß dieser Gedanke die überwältigende Mehrheit aller Parteigenossen erfüllt und bittet alle treu gesinnten Großdeutschen, in eleicher Weise wie bisher an der Stärkung und Ber-breitung des großdeutschen Gedankens weiter zu arbeiten. Die gewählten Abgeordneten werden ihrerseits, dem Willen ihrer Wähler entsprechend, alles daran setzen, um die nationalen Rechte des deutschen Volkes zu mahren und im Geiste mahrer Bolksgemeinschaft für das Wohl aller Schichten des Bolkes wirken.

Wien, am 27. Oftober 1923.

Der Marteivorstand der Großdeutschen Bollspartei.

Nach den Wahlen.

Das Ergebnis der am 21. Oktober stattgefundenen Wahlen läßt nunmehr eine ruhige und sachliche Beurteilung zu. Bon vorneherein ist festzustellen, daß ber Wahlkampf von den Wählern im Sinne einer Weiterführung des Wiederaufbauwertes entschieden murbe. Schon die Tatsache, daß die Sozialbemotratie im Wahl-kampf troh ihrer vorher scharf betonten gegensätzlichen Einstellung zu Genf sich in der Agitation nicht gegen das Genfer Werk wendete, sondern sich mit der ganzen Bucht ihrer zweisellos sehr gut arbeitenden Organisation auf die Ausschrotung einiger politischer Detailsfragen (Mieterschutz, Invaliden, Angestellten, Altersund Invaliditätsversicherung) warf, d. h. die Plattform Genf, auf der der Wahlkampf eigentlich hätte ausgesoche ten werden sollen, verließ, ist ein Beweis für die auch in der Sozialdemokratie notwendigerweise zum Durch= bruch gefontmene Ueberzeugung, daß die von der groß-deutschristlichsozialen Arbeitsgemeinschaft gesührte Politik richtig und ersolgreich war. Die Richtigkeit diefer Behauptung wird noch verstärft durch die von Seit schon in der auf das Strutinium folgenden Nacht abgegebene Erklärung "über Genf sei nicht abgestimmt worden", Die Sozialdemofraten müßten mit der Tatfache rechnen, daß "Genf leider internationales Recht geworden sei", dem nichts mehr geandert werden fonne. heißt mit anderen Worten, die Sozialdemofratie schwenft in der Genfer Frage endgültig und vollständig um. Das wäre im Interesse der ruhigen und sachgemäßen Bollendung des Wiederaufbauwerkes nur zu begrüßen. Doch wie die Sozialdemokraten schon ein= mal sind, werden sie auch in Zukunft ihre aktive oder passive Mitarbeit an der Gesundung unseres staatlichen und öffentlichen Lebens mit parteivolitischen Borteilen zu erkaufen versuchen. Es wird eine wesentliche Aufgabe der künftigen Regierungspolitik sein müssen, die von den Sozialdemokraten so gerne geübte Vermen-gung von Staats- und Parteipolitik auf das sorgsamste ju verhindern, wenn nicht die Gefahr eines neuerlichen

wirdschaftlichen Zusammenbruches herausbeschworen werden soll.

Wenn so die Sicherung der Fortführung des Sanie-rungswerkes als erfreuliches Ergebnis der Neuwahlen gebucht werden kann, so muß anderseis auf den bedauerslichen Umstand der Schwächung der völktischen Politischen Partei, der Großdeutschen Bolkspartei verwiesen werden. Daß die großdeutsche Bolkspartei in diesem Mahltampfe den schwersten Stand haben werde, itand von vorneherein für jeden politisch Dentenden fest. Die Mitarbeit der nationalen Partei an dem Genfer Sanierungswerk fam, das wurde von allen Führern der Partei, insbesondere von dem Parteiobmanne Kandl immer wieder betont, einer Selbstaufopferung gleich. In klarer Erkenntnis der schweren Gefahren, die für eine nationale Parkei mit einer Anerkennung eines Vertrages, der zweifellos der staatlichen Souveränität Schranten auferlegt, verbunden find, hat die Partei seinerzeit dem Genfer Wert zugestimmt. Gie hat dadurch die Aufteilung Desterreichs unter die Nachbar-staaten verhindert und damit die Möglichkeit offen gehalten, dereinst frei von allen uns bindenden Fesseln zu werden. Es war ein Att nationaler Bflichterfüllung und Selbstüberwindung. Nichtsdestoweniger gab und gibt es im völkischen Lager Kreise, die in voller Ber-tennung der gegebenen Machtverhältwisse, auf dem Standpunkte der Katastrophenpolitik stehend, die Große deutsche Bolkspartei wegen ihrer Zustimmung zu Genf scharf anseindeten. Das mußte natürlich bei der Stimmenabgabe zu Absplitterungen führen.

Die Mitarbeit der Großdeutschen am Sanierungs= werk war ehrlich, ausopfernd. Der Anteil, den unsere Bertreter in der Regierung und insbesondere der Bigefanzler Dr. Frank an der Gesundung unserer Berhältnisse haben, ist viel, viel größer, als ber Deffentlich-feit im allgemeinen bekannt ist. Die stille, ruhige, zielbewußte Aufräumungs- und Aufbauarbeit, die Doktor Frank bei Durchführung der Verwaltungsreform geleistet hat und von deren ungeheuren Schwierigkeiten ein Außenstehender faum eine Borstellung sich zu machen imstande ist, ist in ihrer vollen Bedeutung noch nicht gewürdigt worden. Die von der Welt anerkannte Tat des christlichsozialen Führers Dr. Seipel hätte ohne Frant nicht gefest werden tonnen. Das fteht für Gingeweihte fest und es wird Aufgabe der künftigen Geschichtsschreibung sein muffen, der Berdienste Frants um Dofterreichs Rettung gerecht zu werden. Die große Masse der Wähler hat in ihrem mangelnden politischen Unterscheidungsvermögen Frank, Seipel und ihre Parteien nicht auseinanderhalten können. Seipel wurde der Bevölkerung jahrelang mit aller Intensität sinnlich nahe gerückt. Ein ungeheurer Apparat arbeitete jahrelang täglich und stündlich für ihn. Presse, Bild und Rhetorif wurden in den Dienst der Person Seipels gestellt. Seipel selbst entfaltete eine außerordentlich leb-haste Agitation. Seine häufigen Rednersahrten in die entlegensten Bundesländer waren politische Bropagan-dareisen allerersten Ranges. Dr. Frank dagegen, dessen zähe Kraft bei der Ausbauarbeit sich nur in der Stille der Ministerien auswirfte, übte auf die Bevölferung feine unmittelbare Wirfung aus. Die Bevölferung fah und hörte Seipel. Sie spürte wenig oder gar nichts von der Tätigteit Franks. Sie mählte also Seipel, ohne dabei gegen Frant zu fein. Ein Großteil der den Chrift-lichsogialen dadurch von den Großbeutichen abgegebenen Stimmen ist wohl dieser Tatsache auguschreiben.

Eine zweisellos bedeutende Rolle bei dem Stimmenabbruch für die Großdeutschen hat die Beamtenfrage gespielt. Eine selbstwerständliche Boraussetzung der Re-

lene einander geflissentlich über die Wege gelausen und hatten mehr als einmal wersucht, gleichmütigerweise eine harmlose Zwiesprach anzuknüpsen, denn es galt ja zu zeigen, daß es zwischen ihmen beiden kein Arg habe; klopste sich aber der Bauer unter seiner Rede auf den Brustlatz, an welchem die Dirne jenen Abend mit dem Köpschen geruht hatte, da wurde sie so brennendrot wie das Tuch und ihr Blid scheu, und das verwirrte den Bauer, oder wenn sie im Eiser des Gespräches ihm so nahe trat, daß er, um nicht an sie zu rühren, die Arme hinter sich bergen mußte, da wurde er verlegen und sie mit ihm. Nach jeder solchen vergecken Begegnung dauerte es immer längere und sängere Zeit, dis sie sich wieder aussukweichen und manch zusällsiges Zusammentressen, das sie wortlos einander gegenüberstehen ließ, machte die Sache nicht besser, so daß schließlich das Erscheinen eines genügte, um das andere in die Flucht zu jagen. In Gegenwart eines Dritten aber sühlsten sie sich vollsommen unbefangen. "Es ist eine Dummheit," ärgerben sich beide im

"Und eine höllmentische dazu," sagte laut der Bauer, etwa am sechsten Tage der "verlegenen" Woche. "Weil wir uns scheuen, das Red zu haben, was wir uns eigentlich zu sagen hätten und worüber wir sich ausreden sollten."

Er stand im Hose an dem Gartenzaune, hinter welchem er, wenige Schritte entsernt, Magdalene auf einer Bank sitzen sehr Entschlossen stieß er das Gartentürchen auf und trat ein, aber schon hatte sich über dem Geräusch die Dirne erhoben und schritt jetzt, von ihm abgekehrt, einen Baumgang entlang. Den Weg nach dem Hause hatte aus servenzugt, und wenn er ihr dis an das andere Ende nachfolgt, wird sie ihm wohl nicht sins frei Feld entlausen.

Als Magdalene mertte, daß er ihr nachainge, blieb sie, halb abgewendet, stehen.

"Wir sind schon zwei Närrische," sagte er herantretend. "Wir mögen uns gut leiden, aber weil wir uns nit sagen wollen, daß's anders gemeint is, wie sonst wohl unter zwei verschiedene Leut', und sich jed's sürcht', 's andere könnts in der Art ausdeuten und falsch versstehn, so rennen wir ganz unklug uneinander."

"Da is mir völlig ein Stein vom Herzen," sagte sie, "daß du so redst."

"Na, und mir wär hitz tein tleiner drauf, wann ich anders g'red't hätt', als ichs mein," lachte der Bauer. "Aber demselben setz' ich mich nit aus, das wär, als trät' mer in ein Fuchseisen und könnt ein' klemmen, daß's schier z'wider wurd'; lieber bin ich aufrichtig! 'n Weibsleuten gegenüber halt wohl mancher, der sonst der Wahrseit nit seind is, a Lug für erlaubt, vermutlich weil er denkt, die reden auch gern seine Wort' durch die Reuter und behalten das Grobe sür sich; aber ich hab mich mein' Tag nit dazu verstehen können, anders zu sagen, als wie mir ums herz ist, oder wie mir nicht ist, und seit meiner Bäu'rin Tod — Gott tröst d' arme Seel'— hab' ich mich gehüt', einer ein gut Wort zu geben; obwohl mir, wie schon der Welt Brauch ist, d' erste Zeit danach mehr als ein' Saubere und Wohlhäbige selber freundlich unter d' Augen gangen, oder von andere naf geruckt worden ist. D' Leut hat's freilich wunder g'nommen, daß ich noch in schönsten Monjahr'n, Wichiber verbleib', aber sie hab'n sichs derweis z'rechtzlegt, ich täts der Burgerl wegen; soweit richtig, 'm Kind ein' Stiefmutter geb'n, is allweil ein' gewagte Sach', denn einer

dir sagen!"
Er saste Magdasene an der Hand und seitet sie ein paar Schritte, dann ließ er sie los und sie gingen nun, nebeneinander her, den Kiesweg auf und nieder.

solchen wird allweil 's eigne Kind lieber sein wie's

fremde, und dann gar eine ausz'finden, die sich dazu verstanden hätt', mein arm' siech' Hascherl rechtschaffen

zu betreu'n - -, ich hab' nach keiner g'sucht! Aber laß

(Fortsetzung folgt.)

Angedenken der kleinen Everl. Die Kinder des jungen Weibes, die Enkel des Mütterchens, sie werden zu erzählen wissen von dem Müllersschn zu Langendorf.

Der Föhrndorser Briefbote war ein alter Mann und betrieb sein Amt mit Verstand. Er sichtete genau die ihm anvertrauten Briefschaften, ehe er sie in seine Ledertasche stedte, nicht nur nach ihren Adressen, benn das verstand sich ja von selbst, daß er seinen alten Beinen tein unnötiges Gelaufe jumutete und alles hubich ord-nete, wie es der Straße und der Rummer nach lag, sondern er unterschied sie auch ihrer Art nach. Postfarten händigte er ohne Bedenken den auf der Straße spielen= den Kindern der Advesschien ein, denn die Postfarte galt ihm als der "Arme Leut-Brief" und wo die Kunden mit dem Porto sparten, da durste es wohl auch der Bote mit den Schritten schalten. Dagegen verabsäumer er nie, einen rechtschaffen frankierten und ordentlich geschieden Prief den Lauten selbst im Saus zu tragen schlossenen Brief den Leuten selbst ins Haus zu tragen und — seine zwei Kreuzer Botengebühr in Empfang zu nehmen. Aber auch da unterschied er zwischen den nur zugeklebten und den mit einem Siegel versebenen Schreiben, die ersteren nahm er für leichte Ware, die famen von fremd woher, waren Allerweltsbriefe; wer wandtschaft zu schreiben hatte, der sparte wohl die paar Tropfen Lad nicht und drückte sein Petschaft darauf, dann wirkten ichon außen die bekannten Wappen oder Buchstaben des Siegels wie ein Gruß und auch die Farbe des Lackes hatte ihre Bedeutung. An dem Tage, wo der Alte vom Bosthause wegging, den Langendorfer Brief an "Magdalena Reindorfer, bedienstet bei Kaspar Engert, genannt der Grasbodenbauer" in der Tasche. bewahrte er Weges über eine ernste, besorgliche Miene, deren er hatte es wohl in acht genommen, daß das Schreiben ein schwärzes Siegel trug.

Die ersten paar Tage nach dem Feste des heiligen Kirschenpatrons waren der Grasbodenbauer und Magda-

form unseres staatlichen Lebens war und ist der Abbau des aus den Zeiten der Monarchie übernommenen Beamben- und Berwaltungsapparates. Rein rernünftiger Mensch in Desterreich konnte an der Aufrechterhaltung eines für ein großes Reich berechneten Beamten- und Berwaltungsspstems sesthalten. Der Abbau ist eine tlare Selbstverständlichkeit. Es war für die Großbeutsche Bolkspartei ein schwerer Konflikt, als Regierungspartei am Beamtenabbau mitzuwirten. Sie wurde vor die Alternative Bolks- oder Parteiinteresse gestellt. Sie entschied sich wie immer für das Boltsinteresse. Dieje-nigen unter den Beamten, die einsichtslos genug maren, deswegen sozialdemofratisch zu mählen, das heißt den Bock zum Gärtner machen, werden über furz oder lang Gelegenheit haben, die Hohlheit der sozialdemostratischen Bersprechungen zu erkennen. Auch diejenischen Bersprechungen zu erkennen. gen Beamten, die glaubten, durch Stimmenenthaltung der Bertretung ihrer Interessen am besten dienen zu tönnen, sind übel beraten gewesen. Sie haben antiparstamentarischen Stimmungen, wie sie heute bei uns in politischen Kinderstuben gepflegt werden, nachgegeben. Alle Beamten, die nicht großbeutsch gewählt haben, wis sen nicht oder haben vergessen, daß ihre Interessen von der Großdeutschen Volkspartei in der verflossenen Legislaturperiode trot des ungeheuren wirtschaftlichen und staatssinanziellen Drudes doch am besten und wärmsten vertreten wurden. Auch in Zukunft wird die Großdeutsche Bolkspartei ihren fortschrittlichen sozial= politischen Grundsähen folgend, ungeachtet der leider auch in Beamtenfreisen herrschenden politischen Ginsichtslosigkeit der naturgemäß gegebene Anwalt der Angestelltenschaft bleiben.

Zweifel ausschlaggebende Ursache aber, Die ohne warum der Großdeutschen Volkspartei der parteipoli= tische Erfolg versagt blieb, ist in den schredlichen Zuständen im Deutschen Reiche zu suchen. Die täglichen Katastrophenmeldungen aus bem Reiche, der Nieder-bruch der Mark, die entsetzliche Teuerung, die Meldungen von fich wiederholenden Sungerrevolten, mußten ber ausgesprochenen Anschlußpartei, wie sie die Eroß-beutsche Bolkspartei ist, schädigen. Letteres umsomehr, als sich die cristlichsexiale Agitation in schamloser Ausbeutung des Markzusammenbruches und des draußen herrschenden Sungers und Elends nicht die geringsten Schranken auferlegte. Die steten Sinweise auf die stabililierte "Seinelfrone" im Gegensatz zu der "Sowjet-mart", die bildlich und textlich in Massen erzeugten Hinweise auf die zerrütteten Zustände im Reiche haben bei der Mentalität der österreichischen Bevölkerung, die bei ihren Boquemlichkeitsinstinkten gepadt wurde, eine Stimmung erzeugt, die sich bei der Stimmenabgabe für die Großdeutsche Bolkspartei ungünstig auswirken

So haben eine Angahl möglichst ungünstiger Momente aur Zeit der Wahlen aufammengewirft, um die riretung des völkischen Gedankens zahlen= mäßig zu ichwächen. Menn aber die vielen Gegner roter, schwarzer und jüdischer Kouleur glauben, daß die an Mandats:ahl ärmer gewordene völkisch-politische Partei in ihrem Kampfe um ihre Ideale geschwächt worden sei, bann täulichen fie fich ichwer. Die Zutunft wird zeigen, dak die Großdeutsche Bolkspartei unbeirrbar und unerschütterlich auch weiterhin in Desterreich die Wächterin über alle völkischen Notwendigkeiten sein und bleiben wird.

Der Borstand ber Großbeutschen Boltspartei veröffentlicht folgende Erklärung: Der in ber Donnerstage

Reine Uneiniakeit!

nummer der "Deutschösterreichischen Tageszeitung" un-Eingesendet" veröffentlichte Aufruf des Bereines der Deutschnationalen für Desterreich (geg. R. S. Molf) stellt einen schweren Bruch der Parteidiszi plin dar. Wir überlaffen das Urteil über dieses Borgehen in der Deffentlichkeit in dieser Zeit jedem redlich denkenden Parteigenoffen. Es ist nicht das erstemal, daß der Berein der Deutsch=

nationalen ber Partei Schwierigkeiten bereitet und ihren Bestand zu erschüttern bemüht ist. Das aus einem solchen Anlasse um der Parteieinheit willen abgeschlossenen lebereinkommen legt bem Berein ausdrücklich die Berpflichtung auf, "daß die Mitglieder des Bereines genau fo wie alle anderen Parteimitglieder an die Beichluffe der berufenen Parteistellen gebunden find, daß fie daher diese in der Deffentlichkeit zu achten haben und dagegen abweichende Unsichten nur im Rahmen der berufenen Parteiftellen vertreten merben.

Die erwähnte Beröffen lichung ist somit auch ein Bruch dieses mit ihm geschlossenen Uebereinkom= mens. Damit hat sich ber Berein selbst außerhalb ber Bartei gestellt. Der Marteivorstand hat daher einstim= mia bol-loffen, baf gemäß bem Abfat 3 bes Barteigrundveiekes fiir Mitalieder ber Grondeutichen Bolts: vartei die weitere Mitgliedichaft beim Dentimnationalen für Defterreim unzulaffig ift.

Es ist selbstverständlich, daß sich alle Varteistellen mit dem Mahlergebnis zu beschäftigen haben werden. Es finden zu diesem Zwede Rertrauensmänner versammlungen in Wien und den übrigen Bundesländern statt. Ebenso ist für den 9. November die Reichsparteileitung einberufen. Im Rahmen dieser zuständigen Körperschaften werden die schweben= den Fragen zur Entscheidung fommen.

> Für den Parteivorstand der Großdeutschen Volkspartei: Randl, Straffner, Botawa.

Politische Mebersicht.

Deuticofterreich.

Im Nachharge zu den Nationalratswahlen veröffentlicht Die Großbeutiche Boltspartei einen Aufruf, in dem es heißt: "Die Wahlen haben für die Großdeutsche Boltspartei nicht den Erfolg gebracht, der von vielen erhofft worden war. Die großdeutsche Boltspartei ist die Partei des Anschlusses an Deutschland, sie trägt die Mitverantwortung für die Genfer Sanierungspolitit. Nun mußte fie in einem Zeitpuntte in den Wahltampf treten, in dem das Deutsche Reich in seinen Grundssesten erschüttert ist und Deutschöfterreichs Bewölferung die Lasten der Sanierungspolitik besonders drückend empfindet. Und wenn diese Lasten auch getragen werden müssen, so ergeht es dem Hilsebringer so wie dem Arzt mit dem Kranken: Der Arzt, der den Kranken gesund machen will, kann des Dankes in späterer Zeit gewiß sein. Zunächst fühlt aber der Krante nur die Einschrän-tungen, die ihm der Arzt auferlegt, und die Schmerzen, die ihm die Krankheit bereitet." — Der Aufruf dankt - Der Aufruf dankt sodann allen Wählern, die großbeutsch gewählt haben und führt bann aus: "Die Frage der Zusammenfassung aller völtischen Rrafte ju gemeinsamer politifcher Ur: beit wird in ber Butunft erhöhte Bedeutung erhalten. Die großbeutsche Bolkspartei hat es seit ihrer Gründung an keinem Bersuche fehlen lassen, diese Frage einer gunstigen Lösung zuzuführen, und ist babei vor feinem parteinolitischen Opfer zurückgescheut. Alle diese Ber-suche sind aber an dem politischen Unverstande anderer Gruppen gescheitert. Wäre es zur angestrebten Eini= gung gefommen, die Gegner hatten heute feinen Unlag, sich über eine Einbuße des völtischen Gedankens zu freu Die gewählten Abgeordneten werden ihrerseits, dem Willen ihrer Wähler entsprechend, alles daran seten, um die nationalen Rechte des deutschen Boltes zu mah: ren und im Geiste wahrer Boltsgemeinichaft für das Wohl aller Schichten des Boltes wirten." Dieser Aufruf wird in nationalen Kreisen allgemeine Zustim= mung finden, aber auch die Ueberzeugung stärken, daß der Wahlausgang wohl parteipolitisch eine Einbuße bedeutet, daß aber der völkische Gedanke durch dieses Wallergebnis teine unmittelbare Ginbufe erlitten hat. Umso mehr muß es also in der nächsten Zeit Sorge aller Bölkischen sein, mit doppelter Kraft und mit ganzer Ausdauer an der Festigung und Ausbreitung des nationalen Gedankens zu wirken. Nicht der Internatisonalismus an sich hat gesiegt, sondern das Geld und die Werbunoskünste, die ihm versügbar waren. Jest den Mut verlieren wollen, wäre unmännlich gehandelt. Der rechte, echte deutsche Mann ist der, der nicht verzagt, nicht die Flinte ins Korn wirft, wenn nicht alles so geht, wie er sichs dachte. Un Fehlern muß man ler-nen, auch in der Politik. Unser nüchterner Verstand uns, daß die Entwidlung ichlieflich und endlich unbedinat die nationale Richtung einschlagen wird. Die ganze euronäische Lage weist mit aller Deutlichkeit darauf hin. In allen nichtbeutschen Staaten regiert der nationale Gedanke, nur in Deutschland und Deutschösterreich nicht. Das Ausland zwingt uns ben Nationalismus schließlich auf, wenn wir ihn nicht selbst zum Siege führen tonnen.

Deutichland.

Der Konflitt Bagern, Sachsen und Reich hat an Schärfe zugenommen. Sachsen lehnte das Ultimatum der Reichsregierung ab, worauf die Reichsregierung die forfifiche Landesregierung für abrefest erflärte. Die Reichswehr besetzte das Regierungsgebäude in Dresden und das Landtagsgebäude und verhaftete den fächfischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner, sowie die andern Mitglieder der sächsischen Landesregierung, welche alle un= ter militärischer Estorte abgeführt wurden. In den großen Städten Sachsens herscht über diese Wendung der Krise teils Besorgnis, teils große Aufregung. ben Straßen Dresdens patrowillieren starte Militärab-teilungen zu Fuß und im Lastauto. Die Stadt bietet so ein Bild des schärssten Ausnahmezustandes. Die Folge dieses scharfen Vorgehens der Reichsregierung gegen den Sozialdemokraten Dr. Zeigner ist nun eine Krise der Sozialdemotratie des ganzen Reiches, von der ein Teil unter Führung Crispiens unbedingt den fofortigen Austritt der Sozialdemotratie aus der Regierungstoalition fordert. Wenn diese Zeilen gelesen werden, ist dieser Bruch der Sozialdemokratie mit herrn Stresemann vielleicht schon vollzogen. Die Regierung Stresemanns stünde dann por neuen sehr bedeutenden Schwierigfeiten, die in Anbetracht der augenblidlichen

bie befondere Farbefraft und Ausgiebigfeit, fowie ben feinen Geschmack bes altberühmten Tipe Raiser Feigenkaffee

und nehmen Gie von bemielben bei Bebrauch nur die Sälfte wie von anderen, meniger farbkräftigen Rabrikaten.

Ein seltener Abschiedsabend.

"A lustige Eicht hat der Berrgott felm g'weicht, felm g'weicht und felm g'fegn't, rud 'n Suat, wann's dar gegn't."

War das ein feiner, traulich=anheimelnder Abend, ju dem der Männergesangverein seinen Damenchor, ben Bruderverein der Turner und viele andere Freunde und Berehrer geladen hatte! Schon der Eintritt in den freundlichen Saal bot dem Spätling reizenden Anblick, der Herz und Sinn gefangen nahm: An den zu einem riesigen W gereihten Tischen, das wohl ein herzlich "Willkommen!" bedeuten mochte, entsaltete sich der liebreizende Damenslor, hoffnungsvoll knospend oder voll erblüht, mischte sich das gesetzte Alter und die seurige Jugend des Männergesangvereines, des Turnver-eines und andere liebe Gäste, und durch die Lust schwebte der seltene Geist der Traulich= und Gemütlich=

Weshalb nun hatte die Bereinsleitung die Mitglieund viele Freunde zu dem großen Familienabend geladen? Run, zu nichts Geringeren, als um Abschied zu feiern vom Sause Inführ, unter dessen gastlichem ber Männergesangverein länger als ein Menschenalter wohl geborgen und zu einem ansehnlichen, Achtung gebietenden Sauptträger des nationalen und freiheitlichen Gedankens unserer Stadt herangewachsen war. Durch die Ungunst der Zeit genötigt, mußten die Heren Herbergsväter das Vereinsheim anderweitig verwerten und der Männergesangerein wurde in die hebeurgenerte Achmendische processes bedauernswerte Rotwendigkeit versetzt, sein heim

irgendwo anders zu suchen, um es glüdlicherweise in Herrn Jax neuem, prächtig ausgestattetem Extralofal zu

Um Abschied gu nehmen und als gute Freunde vom Saufe Inführ gu icheiben, sammelte die Bereinsleitung zum lektenmale ihre Getreuen in der ehrwürdigen Bereinsherberge um sich, und dank der ausgezeichneten Leitung durch den Vorstandstellvertreter, herrn Oberlehrer Klirchblerger, der durch keinen Humor Alle entzündete, fast ein Brillantfeuerwerf von Witzraketen abkeuerte und dadurch wesentliches Berdienst um die animierteste Stimmung sich erwarb und dem überaus reich beschickten Unterhaltungsprogramm, dem gleich drei Mujen Baten gestanden, gestaltete sich der Abend zu einem Feste, als hatte die Seiterfeit und familiare Gemütlichkeit ihre

Geburtsftunde feiern wollen. In zwanglosem Wechsel und bunter Folge steuerten Damen und Serren Beiträge ernsten und heiteren Inhalts, versuchten ihr Können gesanglich, doklamatorisch. anmnaftisch und tangend, entzudten die Turner durch ihre ausgezeichneten Runftfreiübungen, milchte in Die Paufen das Saloworchefter seine graziosen Tanzweisen, ia soar die newesten Entdeckungen elektrisch-magneti= icher Kräfte im Menschenförper find den Glücklichen die es Abends kein Geheimmis mehr. Den Wittel= und Söhenunkt der Teier aber bildete das ulfige Couplet, bas herr Oberlehrer Kirchberger für den Abend ner= faßt, vertont und fogar orchestriert, bem Bern Bereinswirt zu Ehren vortrug und durch einen folennen Schlukmarich. vom Gesamtchore nach fait noch tinten= feuchten Roten nom Blatt gefungen, fronte und die Dankes- und Abibiedrede, die der Berr Borftandstellvertreter an das Haus Inführ richtete und der Mönnerdor mit Gilchers innigem Liede "Nun leb wohl, du fleine Gaffe" würdig schloß.

Die Stunden flohen geisterschnell, wirklich ju iche-menhaft, so bag beim Schlag ber 12. Stunde alles noch immer nicht gesättigt — bange fragte: Was nun? Und schon schwangen sich die Walzerrhythmen kosend und lokfend durch den Saal und — die Paare fanden, die Arme umichlangen sich, und in seligem Bergessensein schwebte die glüdliche Jugend ins Land, wo es noch feine Sperr= stunde gibt. Nur der armen Bereinsleitung standen die so weit sie noch vorhanden — zu Berge ob solchen noch nie dagewesenen, unerhörtesten Frevels und schickte Stoßseuszer zum Himmel, die gestrenge Obrig-keit möge doch dies einemal das Auge des Gesetzes nachsichtig schließen. — "aber mit des Geschickes Mächten ist tein ewiger Bund zu flechten und das Unglück reitet schnell" — die "Verantwortlichen" wuschen ihre Hände in Unschuld und verschwanden mit den Villichtbewußten, Ordnungsliebenden und Gesetzesfürchtigen, denkend: "Nach uns die Sintslut!" Dem glücklichen leichten Bolk aber schlug noch lange nicht die Stunde, und wann die letien Weinseligen den armen Herbergsvater von seinen Qualen erlöften, bas verrnten die frühenden Sähne nicht, das meldet fein fau indes Morgenlüftchen und wir sagen's auch euch nicht, die ihr bas leset, und neugierig fragt, ichließen aber, wie wir begonnen, mit Stelzhamer:

> "A luftige Stund, die hätt'n ma jest unt', mar'n g'müatli beinand, pfiat eng Gott allsant!"

R. G.

mi licib ift fich der Bei

Wol Ver jür

Lage zu fehr ernsten Folgerungen führen können. Bleibt aber das Reich Sieger, was zu erwarten ist, dann wird die Beseitigung der sozialistisch-kommunistischen Son-derregierung in Sachsen sehr vorteilhaft auf die Besserung der allgemeinen innerpolitischen Lage des Reiches wirken. Nur mußte bann in gleicher Weise auch gegen die sozialistisch-kommunistische Sonderregierung in Thüringen vorgegangen werden, damit endlich die Stützpfeiler der jüdischen Moskowiter niedergerissen sind, die eine stete Gefahr für den Bestand des Reiches billben.

Der Konflitt Bagerns mit dem Reiche hat ebenfalls an Schärfe noch nicht verloren, obwohl die Reichsregierung Banern gegenüber mit besonderer Besonnenheit vorgeht. Generalstaatskommissär v. Kahr und mit ihm die gesamte banrische Staatsregierung verharrt nach wie vor auf dem Berlin gegenüber eingenommenen Stand-puntte. Mittlerweile ist es in München zu einem Ein-vernehmen zwiichen v. Kahr und Adolf Sitler gefommen, was die Stellung v. Kahrs wesentlich gestärft hat. Der "Bölfische Beobachter" erscheint wieder und die nationalsozialistischen Sturmbrigaden erhielten wieder die Bewilligung zur Abhaltung von größeren Feld-dienstübungen. Auch hat v. Kahr einer Forderung Hitlers stattgegeben, indem er in München mit der Ausweisung der Oftiuden begonnen hat, worüber die gange Presse Zetter und Mordio Schreit und sich bemüht, Banern als Reichszerstörer hinzustellen, obwohl Banerns Führer nach wie vor immer nachdrücklichst er-tlären, daß die Reichseinheit erhalten bleiben musse, und die banrische Staatsregierung bei allen ihren Entichliekungen feit auf diesem Standpunkte rerbarrt. Banern wird das Reich retten, trok aller Berdächtigungen und Berläumbungen, die von den ...inneren" feinden ausgestreut wenden. Die Rettung ist nah, wenn Banern fest bleibt. Wir hoffen und erwarten, daß Banern diesesmal nicht wieder nachgibt, wie schon so oft bei ühnlichen Gelegenheiten.

Frantreich.

In Frankreich scheint es so Sitte zu werden, daß die Sonntage dazu verwendet werden, große politische Setreben gegen Deutschland ju halten, wobei als Sprecher immer Poincare, der Rhein-Annerionit, fungiert. Seine jüngste Sontagsrede hielt er in Sampigny bei der Einweitung eines Kriegerdenkmales. Poincare sang das alte Lied: Frankreich hätte keine Anneriousgelüste; Frankreich halte sich gewissenhaft von den inneren Angelegenheisen Deutschlands serme (?), nament-lich von den Strömungen, die in der Bevölkerung des besetzten Gebietes herrschen (?). — Das sind Lügen. Frankreich dokumentiert seine Annexionsgelüste Tag in nicht zu vertennender Beije; Frankreich ichaltet und waltet im besetzten Gebiete als im eigenen Lande, womöglich noch herrischer und begün-ltigt die Separatisten-Bewegung zum schwerten Schaden für die innerpolitischen Berhältnisse Deutschlands; Frankreich hat über Sundertausend Ruhreinwohner ausgewiesen, schwere Kerkenstrafen verfügt, Todesurteile verhängt und vollzogen, furzum, hat auf deutschem Boben eine Gewaltherrschaft sondergleichen ein= gerichtet. Trot alldem heuchelt und lügt Frankreichs Erstminister, daß sich Frantreich nicht in die inweren Angelegenheiten des Deutschen Reiches mische. Boincare erklärte weiter, Deutschland bulde überall eine wütende Propaganda der Revanche und des IImpe= rialismus. Auch das ist eine faustdicke Lüge. Die deut-sche Regierung dulbet alles andere eher als das. Wir sehen und fühlen es doch selbst an der Bogelfreiertlä= rung jedes Deutschvölkischen. Boincare fagte auch. Deutschland hatte sich größtenteils seinen Berpflichtungen entzogen, besonders hinsichtlich der Bahl und der Ausrüstung der unter den Fahnen behaltenen Leute, es fei in der Lage, feine Bertftätten für die Erzeugung von Geschützen und Munition rasch wieder einzurichten und binnen wenigen Tagen eine Luftflotte auszurüften. Es ist unglaublich, daß Poincare es gewagt hat, berart ungeheure Lügen vor aller Welt und für alle Welt zu sagen. Er hatte auch die Stirne, sich auf den Friedens= vertrag zu berufen, denselben Vertrag, den er und sein Land hundertmal bereits in der unerhörtesten Art und Weise gebrochen haben und täglich wieder brechen, so= lange noch ein französischer Soldat auf deutschem Boben steht. Poincare beschuldigt ben deutschen Schuldner auch der Heuchelei. Diese Verseumdung aus dem Munde des größten Heuchlers der Gegenwart kann nicht ernst genommen werden, wenigstens solange nicht, solange noch in Berlin die Erfüllungspolitiker am Ruder sind. Erfolat dort die Wandlung, bann darf Boincare erwarten, daß ihm diese Beschimpfung Deutschlands mit Bin= jeszinsen heimnezahlt wird. Erbärmlich feige verkriecht sich Voincare schließlich hinter der versteckten Drobung: Wir wollen nicht weiter neuen Angriffen ausgesetzt bleiben an unserer Ostgrenze, die Wisson einmal die "Freiheitsgrenze" genannt hat!" — Diese Worte sind der Ausdruck der Feigheit und Line zugleich, denn Deutschland hat erst angegriffen, als es überfallen wurde. Immer und immer wieder wird die Kriegs-schuldlüge aufgetischt. Es ist höchste Zeit, daß die deutiche Deffentlichteit endlich mit ihr endgültig aufräumt.

Italien.

Die Abgeordneten Deutsch-Südtirols wenden durch einen verzweifelten Aufruf an die ganze Belt, eine große Antlage wird gegen die römische Regierung erhoben, weil sie den Beweis erbringt für das Vorhaben Italiens, für die Ausrottung des Deutschtums in Siid= tirol. Der Aufruf lautet: "Landsleute! Die uns heute zugekommene "Gazetta Uffiziale" Nr. 250 enthält das

fönigliche Defret vom 1. September 1923, Nr. 2185, mit welchem in allen unseren Volksschulen noch in diesem Schuljahr, mit der erften Klasse beginnend, die italieniiche Unterrichtssprache eingeführt wird. deutsche Schulen sind dem Untergange geweist. Die ganze Welt, Italien nicht ausgenommen, wird unsre tiefe Erregung über diesen schwersten Schlag, der gegen ein Volk geführt werden kann, zu würdigen wissen. Kein Land hat in ähnlicher Härte die heiligsten Gefühle neuer Mitbürger gefränkt. Was wir heute empfinden und was sich uns auf die Lippen drängt, kann hier nicht wiedergegeben werden. Landsleute! (Jetzt gilts erst recht, deutsche Art und deutsches Wort für Kind und Enkel zu erhalben. Bozen, am 26. Oktober 1923. Abgeordnten: gez. Dr. Reut-Mitoluffi, Dr. v. Walther, Graf Toggenburg, Dr. Tinzl." — Dieser Aufruf ift ein Schrei aus der Knechtschaft, voll Berzweiflung über eine Tat, die aus dem Chauvinismus organisierter Seißsporne entstanden ist, und keine guten Früchte tragen wird. Die deutschen Südtiroler sind hartes Holz. Die Knechtschaft mag bis zur Unerträglichkeit gesteigert werden, die braven Südtiroler werden auch sie als Deutiche überleben. Die deutschen Südtiroler halten mammen wie geschmiedetes Gifen. Ginen solchen Bund fann feine Macht der Welt endgültig auslöschen, auch nicht Italiens Großmacht. Die Verwelschung wird leider Fort-ichritte machen, aber die gänzliche Ausrottung des Deutschtums wird den Italienern nicht gelingen, dessen sind wir überzeugt. Wir Deutschöfterreicher gedenken diesen Tagen unserer Südtiroler Stammesbrüder mit dem heißen Bunsche im Serzen, daß auch für sie bald wieder die Zeit kommen möge, wo sie sich frank und frei wieder als Deutsche bekennen und bewegen können, wo sie wieder heimgekehrt sein werden zur Allmutter Germania, die diese Braven so ichmerglich vermißt. Muffolini wandelt auf faliden Wegen, wenn er fich einen bewußt deutschen Boltsstamm zum Feinde mocht. Stalien wird sich daran noch einmal erinnern müssen, Dessen sind wir gewiß, denn Alldeutschland kommt so gemiß, wie auf den Serbst der Winter,

Tichechien.

Bei dem anläßlich des fünften Jahrestages der Gründung der Republik auf dem Hradschin veranstalteten Empfang verlas Präsident Masarpt eine Botichaft, in der es auch heist: Das Reparationsproblem berührt uns alle sehr empfindlich. Das ernente und gekräftigte Deutschland wird wie für England so auch für uns ein Konfurvent fein; die Alliberten befinden sich in ber eigentumlichen Lage, daß sie Deutschland bis zu einem gewissen Grade gegen sich selbst helsen sollen. Trotsoem sind sie zu dieser Silfe bereit. Ein zerrüttetes Deutschland wäre für uns alle noch gefährlicher. Uebrigens teile ich nicht den allgemeinen Pessimismus bezüglich

Deutschlands und seiner Zukunft. Wir wünschen eine Kräftigung Desterreichs und werden mit allen Kräften um ein freundschaftliches Verhältnis zu Ungarn bemüht sein. — Aus diesem Teile der überaus salbungs= voll gehaltenen Botichaft spricht die verstedte Gegner-schaft gegen Deutschland ebenso heraus, wie die Sorge um den glimpflichen Ausgang der durch die Entente-politik geschaffenen Lage. In Bezug auf die innere Po-litik erklärte die Botschaft: "Unser Staat muß ein na-tionales Gepräge haben. Das geht schon aus dem demofratischen Majoritätsprinzip hervor (?). Da wir aber auch andere Nationalitäten haben, muß es unser ständiges Bestreben sein, daß alle Bürger in ihren Rechten und ihren berechtigten Forderungen voll befriedigt sei-en." — Dieser letzte Sat Masaryts ist eine Heuchelei sondergleichen. Die Dschecken kümmern sich garnickt um die Reafte und Forderungen det Deutschen, die immer mehr und mehr in das Joch der Tichechisserung gezwun-gen, ja gepregt werden. Die Botschaft macht dann noch eine artige Verbeugung vor der Sozialdemokratie, dann heidt es in ihr schließlich: "Ich bin mir bewußt, daß die Entwicklung in allen Staaten nach links weist." — Masarnk dient damit der judischen Sache. Die Entwicklung nach links liegt im Plane des Weltjudentumes. Man lese die betreffenden Stellen der "Arotofolle der Weisen von Zion" nach und wird das bestätigt finden. Juda ist also sehr zufrieden mit dieser Botschaft. Die jüdische Bresse druckte sie denn auch vollinhaltlich ab, obwohl sie im allgemeinen durchaus kein Dokument von weltgeschichtlicher Bedeutung ist. Aber sie liest den Vorteil für sich klar und deutlich heraus und deskalb wird der Botschaft so große Beachtung geschenkt. Außers dem muß sie ja auch Masarnt deshalb unterstützen, weil er ein geachtetes Mitglied der Entente-Freimaurer ist. Es geschieht im Dienste der "Brüderlichkeit"(?).

Umerifa.

"Transatlantic Radio" meldet aus Washington, daß Die Bereinigten Staaten bereit feien, Deutschland eine große Neparationsanleihe zu gewähren, falls Frant-reich und Belgien zustimmen. Mit dieser Anleihe sollen die deutschen Reparationsschulden bezahlt werden. Die amerikanische Regierung wurde biese Anleihe bewilligen, wenn Frankreich seine Zustimmung erteilt und Deutschland in die Lage kommt, die Mark zu stabilisie= ren und der Bevölkerung die netwendigen Lebensmittel au verschaffen. Amerika hofft, seine verlorenen Märkte in Deutschland, Desterreich und auf dem Balkan wieder au gewinnen. Weiters wird befannt, daß Bräfident Mr. Coolidge die beabsichtigte Entsendung von 50 Millionen Bushels Getreide nach Deutschland wärmstens begrüßte, damit die Ernährungsfrise des bevorstehenden Winters übermunden werden fonne. Somohl Prafident Mr. Coolidge, wie auch Staatssetretar Mr. Sughes

Zu den Wahlen.

Nachträglich bringen wir noch bie Ergebniffe ber Wahlen in den einzelnen Orten der Gerichtsbegirte Umstetten, St. Beter i. d. Au, Waidhofen a. d. Dbbs, Land und Stadt, sowie Saag.

1	. (5e1	rid)ts	bez	irt	Um	itetten	•
					1 53		0-19/19		

	Groß- Deutsche	Chriftlich-	Coglal. bemotraten	Cand- bund	Rom.
Umftetten (Stadt)	588	1720	2157	3	4
Urbagger (Markt)	13	165	33	A STATE OF	
Urdagger (Stift)	2	390	6	-	-
Euratsfeld	9	873	7	12- 7	-
Sang (Dorf)	-	154	_ 11	4	-
hausmening	85	166	519	9	-
Rollmigberg	4	339	7	4	V. Delle
Rornberg	5	321	20	1200	5
Mouer bei Umftetten	80	344	415	1	_
Neuhofen a. d. Ibbs .	35	515	48	-	4
Ded	29	117	18		0 10
Dehling	19	248	79		- *
Breinsbach	5	373	112	-	-
Schönbichl	2	194	81	-	-
Sindelburg	27	417	1	-	2
Stefanshart	3	582	9	-	-
Ulmerfeld	87	117	168	1	-
Biehnorf	12	555	24	+	2
Wallsee	84	199	28	-	-
Winklarn	4	246	26	-	1=
Bellern	ó	790	68	5	- T
	1098	8825	3837	19	17

3. Gerichtsbezirt Baidhofen a. d. Abbs.

	Groß. Deutsche	Christich-	Sozial- bemoleaten	Canb- bund	Rom- mun.
Allharisberg	12	396	- 55	_	-
St. Georgen a. R.	16	184	336	4	_
Sefelgraben	. 7	315	12	_	
Sollenstein	. 119	548	325	-	. 3
Rröllendorf	_	131	24	-	3
St. Leonhard a. 23.	. 2	307		11/4	1_
Maishera	. 7	138	26	-	_
Opponit	. 48	220	615	52	_
Brolling	. 7	189	28	_	_
Schwarzenberg	. 3	208	44	_	-
Sonntagberg	. 109	629	838	-	-
Baiohofen (Stabt) .	693	1061	1072	4	1
Waibhofen (Log.)	. 43	1095	682	5	-
Windhag	. 21	523	170		-
Abblik	. 168	392	139	-	_
Bell-Uraberg	. 10	47	2	-	-
Bell a/2)bbs (Markt)	104	207	240	1	1-
	1369	4608	6590	66	7

2. Gerichtsbezirt St. Beter i. d. Mu.

	Dentide	fostale	bemolraten	bunb.	mun.
Abekberg	-	144	27	- 110	- T-
Alchbach (Dorf)	1	132	12	-	-
Ufchbach (Markt)	105	220	130	-	-
Michbach (Ober:)	-	266	9	-	
Biberbach	17	777	100	-	-
Bubenborf	1	330	2		-1
Sausleiten (Mitter-) .	6	257	7	1-1	-
St. Johann i. E	-	218	13	-	-
Rematen	24	81	451	-	-
Rurnberg	5	450	5	-	-
Rrennstetten	10	197	25		-
Meilersborf	5.	251	19	-	3
St. Michael a. Br	4	333		-	-
St. Beter (Dorf)	12	435	22	-1	4-
St. Beter (Markt) .	69	383	50	-	-
Geitenstetten (Dorf) .	-	686	9	-	5
Seitenftetten (Markt)	27	559	36	-	-
Weistrach	1	1076	19	-	-
Wolfsbach	11	340	21	-	
Niederhausleiten	100	175	21	-	7
Ertl	7	516	-	-	1
	304	7826	978	-	15

4. Gerichtsbezirt Saag.

		Beutsche	Christlich-	Gozial- Demotraten	Band.	Rom- mun.
Behamberg .		4	774	279	1	-
Ennsdorf		6	179	83	-	-
Erla		8	288	53	-	1
Ernfthofen		20	500	135	-	-
Saag (Marat)		333	267	258		1
Saidershofen .		32	917	208	1	-
St. Pantaleon		4	305	72	7	-
Strengberg		35	854	29	2	30
St. Balentin .	-	147	1552	985	-	-
Uu		-	156	3	2	-
Landg. Haag		34	1209	180	100	50
		623	7001	2285	6	82

Politifcher Begirf Umftetten:

Christlichsoziale Partei 30.242, Sozialdemokraten 11.708, Großdeutsche 3394, Landbund 91, Kommunisten

wünschen, daß diese Anleihe zustande komme, damit end: lich der tote Puntt im französisch-deutschen Konflitt überwunden werde. Nach der Wiener "Mittagszeitung" ist man sich in eingeweihten Kreisen barin einig, bag fich Llond George um die Aenderung des Standpunttes der ameritanischen Regierung zweifellos die größten Berdienste erworben hat. Dies geht übrigens auch aus einem Schreiben des Prafidenten Mr. Coolidge hervor, worin es heißt, daß der Besuch Llond Georges in den Bereinigten Staaten ein Glücksfall für dieses Land und für die Sache des internationalen Einvernehmens gewesen sei. "Ich hosse", so schreibt Mr. Coolidge, "daß wenn er uns in einigen Tagen verläßt, die Botschaft, die er uns gebracht hat, nicht vergeblich gewesen ist Wenn dieser Brief mehr ist, als die bei solchen Besuchen übliche Form diplomatischer Schmusereien, bann ift gu erwarten, daß die Bereinigten Staaten in der nächften Zeit wirklich aktiveren Anteil nehmen an den Wirrs nissen der europäischen Politik, an der allerdings Lloyd George selbst sehr mitschuldig ist. Hätte Llond George zur Zeit, wo er an der Macht war, aber nicht jett aus seinem politischen "Austragstüberl" heraus, Einsicht und Gerechtigfeit walten lassen, es ware nie so weit gekommen, wie es heute tatjächlich ist. wo Frankreich domi-niert, England aber gang in das Schlepptau Boincares gefommen ift. Unter folden Berhaltniffen gibt es feinen europäilchen Frieden. Frantreich muh gezwungen werden, feine Bernichtungspolitit Deutschland gegenüber restlos aufzugeben. Erst, wenn dies geschehen ist, ist der Weltfrieg zu Ende und der Frieden kann einziehen in Europa, von wo er vor neun Jahren flüchten mußte, weil auf Judas Geheiß das Kriegsbeil ausgegraben werden mußte, um die ganze Welt mit dem fürchterlich sten Krieg, den es je gegeben hat, zu überziehen. Man zwinge die Pariser Großloge zur Herausgabe ihres Archives und die Welt wird ersahren, wem die Mensch= heit dieses Riesenungliid anzulasten hat. Deutschland ist unschuldig, die Lüne von der deutschen Kriegsschuld ist eines der größten Verbrechen, die in dieser Welt began-gen wurden. Amerika muß dies begreifen sernen und wird erft dann flar sehen in Fragen ber europäischen

Die in Diesem Blatte enthaltenen, mit einem + bezeichnten Unfündigungen find bezahlt.

= Ortliches. ===

Aus Waibhofen und Umaebung.

* Evangelijche Gemeinde. Sonntag, 4. November, Gottesdienst, Waidhosen, 9 Uhr; Donnerstag, 8. November, Bibelstunde, 8 Uhr abends, Rathaussaal. Samstag, 10. November, pünktlich 8 Uhr abends, im Brauhaus, Weinstüberl, Hamistenabend. Jedermann herzlich willkommen!

Frauenchor. Die Probe am Mon-Gesangverein. —

tag den 5. November sindet bei Insühr statt.

* Heiglquartett. Am 11. d. M. veranstaltet das in

Baidhofen bestens befannte und beliebte Beiglquartett des Bernalser Männergesangvereines im Insührsaale einen heiteren Abend, worauf icon heute aufmerksam gemacht wird. Das Konzert findet bei Tischen statt und beginnt wegen der 11 Uhr-Sperre pünktlich um 8 Uhr. Kartenvorverkauf ab Donnerstag den 8. d. M. in C. Weigends Buchhandlung.

Boltsbildungsverein Baidhofen a. d. 966s. Literarischer Abend. Der bestebekannte Vortragsmeister und heimatsdichter Dr. Richard Plattenstein er wird am Mittwoch den 21. November 1. J. im Kinosaale des herrn hieß einen literarischen Abend veran= stalten, bessen Reinerträgnis der hiesigen Bolksbücherei zustließt. Dr. R. Plattensteiner, der sich als Vortrags-neister im In- und Auslande eines ausgezeichneten Rufes erfreut, wird hauptsächlich österreichische Bolts= dichter wie Rosegger, Stelzhamer u. a. zu Worte tom= men laffen und alles frei aus dem Gedachtniffe portragen. Es steht gewiß ein sehr genufreicher Abend in Aussicht, auf den die geehrte Bewohnerschaft unserer Stadt heute schon aufmerksam gemacht wird.

Jahreshauptversammlung des Mufealvereines für **Baidhofen a. d. Yhbs und Umgebung.** Mittwoch den 14. November d. J. findet um 8 Uhr abends im Gast-hofe des Herrn Josef Melzer die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Musealvereines statt, zu der die

p. t. Mitglieder reziemend eingeladen werden.
* Radfahrverein "Germania". Nächste Sitzung Mittwoch den 7. November, 8 Uhr abends, bei Melzer, in welcher der Bertreter für den am 11. November in Wien stattfindenden Hauptgautag des B.D.R. gewählt wird. Pünttliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Conntag den 4. ds., nachmittags 1 Uhr ab Unt. Stadt= plat 41 nach Rematen, Gasthaus Manerhofer. Führung Kahrwart Geritner. Dortselbst Busammentunft mit dem neugegründeten Deutschen Radfahrverein Umftetten.

* "poliage — Refleber". Bergangenen Samstag Ind herr Burgermeifter Kotter alle Schützen, welche an der Buchenbergjagd teilnahmen, in Stumfohls Gasthofe zu einem Jagdschmause ein. Im Berlause dieses fröhlichen Jägerabends hielt Herr Altbürgermeifter Zeitlinger eine Ansprache, in welcher er auch Berdienste des herrn Burgermeisters Kotter und Jagdleitung gebachte. Namens der "Löffelschützen" machte herr Bolfer eine turze Ansprache. In der dar-auffolgenden Rede des herrn Bürgermeisters berührte derselbe unter anderem auch verschiedene Runkte des hiesigen Waidwertes in sehr zutreffender Form. Ein Quartett, bestehend aus den Herren Völker, Kollmann, Langer und Fleischandert sorgte für Musik und Gesang und erntete reichlichen Beifall für die vorzüglichen Leistungen. Bei dieser Gelegenheit regte Serr Kollmann in langerer Ausführung dur Gründung einer Ortsgruppe des niederofterreichischen Jagoldunk verbandes (unpolitischer Berein) an und bat den Herrn Bürgermeister, sich der Sache anzunehmen. Zu diesem Buntte sprachen insbesondere der Berr Bürgermeifter, Berr Hofrat Ritschl usw., worauf nahezu alle anwesenden Jäger ihren Beitritt bei herrn Kollmann anmelde Herr Kollmann hat Recht; wenn sich alles organis warum nicht auch die Jäger. Nicht unerwähnt bleiben, daß das Gastzimmer sehr geschmackvoll geschmückt und die "Refleber" vorzüglich zubereitet war; darum auch an dieser Stelle ber gastfreundlichen Familie Stumfohl ein herzlich "Waidmannsdant" Schla- 11 Uhr endete der so schön und ungestört verlaufene Jägerabend, mit welchem wieder eine alte Sitte zu seinem Rechte fam. Dem Berrn Bürgermeister und

der Jagdleitung ein fräftiges "Waidmannsheil!"

* Todesfall. Um 25. ds. starb der hiesige Schuhmachermeister herr Wenzel Neulinger im 55. Lebensjahre. Das Leichenbegungnis fand am Camstag den 27. ds. statt. Das Bürgertorps und die Schuhmacher-

genosienschaft gaben ihrem treuen Kameraben und Mitgliede das lette Geleite. Er riche sanft!

* Gedentseier für die Gesalsenen am Friedhof.
Einem herrlich schonen Garten glich gestern unser Friedhof, ein prächtiger Serbsttag seuchtete in bunten Farben im Lichte der Sonne und wollte scheinbar gar nicht recht Allerheiligenstimmung austommen lassen. In diesem Rahmen fand am Friedhof die Gedentseier für die Gesallenen statt, die sich würdig und eindrucksvoll gestaltete. Zahlreiche Bereine und eine ungeheure Menichenmenge umitand den Plat vor den Heldengräbern, an denen Koop. Blümelhuber die firchliche Zeremonie abhielt und baran tiefempfundene Morte des Gedenabhielt und baran tiesempundene Worte des Gedentens an diesenigen knüpfte, die für ihr Vaterland und Bolf den Heldentod starben. Der Männergesangwerein sang zur Einsegnung aus der "Deutschen Messe" von Schubert das "Sanktus", und als Abschluß der Feierslichkeit warm und ergreisend "Ich hatt' einen Kamera-

ben".
* Tödlicher Unglücksfall. Bei den Schachtarbeiten in Eberlehen ereignete sich in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag den 1. ds. ein Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte. Der Pumpenwärter, Herr Ferdinand A i gner, ein Sohn des ehemaligen Oberstondukteurs der Pbbstalbahn, Herrn Ferd. Aigner sen. stürzte in der Dunkelheit beim Abstieg zu einer Bumpe, die im Chachte lag, von der Leiter in einen über 30 Meter tiesen Abgrund und blieb in schwerverletztem Zustand solange liegen, bis nach Stunden erst seine Ab-Justand solange tregen, dis nach Standen ein seine Ablösung den Bedauernswerten sterbend auffand und an den Tag brachten, dessen Licht er nicht mehr schauen tonnte. Seinem sofort aus Wels herbeigeeilten Bater wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

* Stenographieturse. Herr Prof. Dr. J. Kollroß hält Stenographieturse ab. Unmesdung und Festsetzung

des Stundenplanes Montag den 5. November um 1/27 Uhr abends in der Realschule. Näheres im Anzeigenteil. 11/2 Milliarden Rronen find gu geminnen, bei fo-

fortiger Absendung der der heutigen Auflage beiliegen=

den Bestellfarte der Geschäftsstelle Brüder Beermann,

Wien, 1., Rotenturmstraße 13 (Eingang Lichtensteg 1) * Ein altes Saus. Die Säufer unseres Städtchens haben meist ein sehr hohes Alter. Dedenbäume, Tore usw. zeigen oftmals die Jahreszahl der Erbauung. Jes doch sehr viele Häuser tragen ein neuzeitliches Gesicht zur Schau, das ihnen die Unvernunft der Zeit aufs drängte. In letzterer Zeit wurden schon öfters unter solchem Berput Spuren alter Berzierungen, Wandbilsber u. dgl. zu Tage gefördert. Man erlangte dadurch einen Blid in die Bergangenheit dieser Häuser und mutmaßte, daß jenes Saus zur Türkenzeit erbaut murde, dieses im dreißigjährigen Krieg schon stand und wer vielleicht in staubigen Folianten und Stadtchronik

suchte, tonte sich gang schön mit etwas Fantafie ein Geschichtlein aus unserer Stadt zusammenreimen. Freilich. sold töstliche Funde, wie man unlängst am Hause Lan-ger, Hoher Marti, sand, sind etwas ganz seltenes. Meister Langer wollte sich, dem Zuge der Zeit solgend, sein Saus frisch farbeln und puten lassen, befragte hierüber die heimischen Sachverständigen, die ihm auch eine nette Stizze fertigten, damit das Haus sich auch mit seis ner neuen Fassabe in das Stadtbild füge. Als man daran ging, den loderen Berput abzuhämmern, zeigte fich eine Spur von Sgraffitomalerei. Sgraffito ift eine Malerei, bei welcher der dunkelgefärbte Mörtelverputz der Außenflächen mit einer weißen Kalkschichte überzogen und dann mit einem eisernen Griffel durch ftellenoder strichweise Entsernung des Ueberzuges die Zeichenung eingearbeitet wird. Der Spur nachfolgend, fand man eine recht gut erhaltene Berzierung, darstellend einen Kreis verbunden mit einem auf der Spike stehenden Viered, die leere Mittelfläche mit der deutlichen Jahreszahl 1574 in lateinischen und arabischen Ziffern ausgefüllt. Ober den Jahreszahlen sah man zwei kleine Bappenschilder, unten eine Bappenschild, eine Rumewder einen sechsblätterigen Klee darstellend. Diese Entdeckung machte natürlich die gutgemeinten Ratschläge der Bau-meister hinfällig. Man wolkte doch dieses Zeichen alter Kunst erhalten, ja noch mehr finden. Leider entdeckte man nur mehr fparliche Refte der alten Fenfterverzierung, die aber mit den jetigen Fenstern, Die nicht mehr am felben Plage find, nicht übereinstimmen. Auf Grund der aufgefundenen Reste der Sgraffiti stellten nun die Architeften Bukovics und Knell eine sinngemäße Er-neuerung der Hausfassabe her. Fenster, Türumrah-mungen und Geschäftsschild wurden mit wettersester brauner Farbe von dem trefslichen Malermeister Wilhelm Geipel bemalen und so sehen wir in Waidhofen das ungefähre Bild eines bürgerlichen, deutschen Renaissancehauses erstehen. Gine Erflärung des mertwür= digen Egraffito-Schildes ift bis jest nicht gegeben worden, obwohl sich auch tundige Kreise damit befaßten, as Rötsel zu lösen. Einige wollen darin gar ein Freimaurer"-Sinnbild sehen. Eines aber steht sest. Die farbige, lichte Fassade entstammt der Zeit ber frohen Renaissance, jener Zeit, da die fünstlerische Belt durch germanisches Blut neue Großtaten vollführte. Auch hörte man zu dieser Zeit hier schon den Sang der "Wittenberg'ichen Nachtigall". Nach Aussagen von Fachleuten sind Sgraffitos aus diesen Jahrhunderten in Desterreich nur sehr selten und zählt daher das Haus Langer zu einem der seltensten dieser Art. Waidhofen hat dadurch eine Bereicherung seines Stadtbildes bekommen. Natürlich kommen jest wieder alle die Besser= wisser und Siebenmalgescheiten angerückt und wollen es anders haben, doch wir die nicht nach Büchern und Paragraphen gehen, sind auch so zufrieden und freuen uns, daß man nun doch das Gute, Alte schähen lernt und auf den neuzeitlichen Firlefanz verzichtet.

Mitado Goldband-Feigentaffee mit Rabattmarte ift die beste Kaffeewürze.

* Spartaffe der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Im Monat Oftober 1923 wurden von 450 (37 neue) Bartei= en K 639,059.974 eingelegt, an 117 (21 ganz entfertigt) Parteien K 462,541.071 ausbezahlt. Stand der Einlagen mit Ende K 4.385,503.324.

Todesnachricht. In München ftarb ber auch vielen Waidhofnern befannte Runftmaler Brof. &. Stein= met = Noris, ein Schwager des verstorbenen Bahn= inspettors Rudolf Maringer.

* Die große offizielle Lebensmittel-Silfsattion für Deutschland. Deutschland hungert. Erschüttert lesen wir die täglichen Berichte über die mürgende Not in Deutschland. Die Bäckerläden sind leer, es gibt kein Brot, kein Mehl, kein Fett, kein Gemüse. In dieser katastrophalen Notlage ist mit Geld nichts getan. Wo es an Ware gebricht, können Berge von Geld den Hunger nicht stillen. Deshalb hat sich der Bund der Reichsbeutschen in Desterreich mit der Deutschen Arbeitsgemeinschaft gusammen= getan, um rafcheft Silfe zu bringen und jene Lebensmittel nach Deutschland zu senden, an denen größte Not hericht. Mächtige Aufrufe an ben Stragentafeln, gezeichnet von den Protektoren Marianne Sainisch, Bermann Kandl und Dr. Richard Weistirchner, fordern die Bevölkerung auf, den Freunden, Bekantten und Berwandten im Reiche Lebensmittelpakete zu senden. Das Publitum wird darauf aufmertsam gemacht, daß außer dem Bunde der Reichsdeutschen in Wien, Johannesgasse 3, und den aus den Plakaten ersichtlichen besonderen Stellen niemand zur Entgegennahme von direkten Einzohlungen oder Sammlungen befugt ist, sondern daß einzig und allein die in allen Trafifen erhältlichen Erlagscheine, die in allen Teilen (auch auf der Rückseite) genau und deutlich auszufüllen und bei den Postämtern einzugahlen sind, die Gewähr für die rascheste und sicherste Zustellung bieten.

* Bereinshaus-Kino. Samstag den 3., um 1/29, ber panmende Abenteurerfilm "Flammen der Leidenichaft" mit wunderschönen Aufnahmen aus Gud-Franfreich. Sonntag den 4. ds. das berühmte Offi Oswalda-Luftspiel "Die Austernpringessin" mit Harrn Lidte. — Dienstag den 6., um ½9 Uhr, das historische Filmspiel "Der Fa-vorit der Königin" mit Hanna Ralph, und Mittwoch den 7., um 1/29 Uhr das abwechslungsreiche Schauspiel "Um Liebe und Thron" mit Ila Loth und Emil Dennö.
— Sonntag den 4. um 1/29 Uhr spielt das Salonorchester der Stadtfapelle im Kino.

Sie sind überarbeitet.

Seriferrin flüssig oder in Tabletten schafft neue Arbeitskraft.

Arztlich verordnet.

Schutzmarke "Galenus".

In allen Apotheken.

Europäische Handels- und Industrie-A.-G., Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 80

Aus Amstetten und Umgebung.

Evangelifcher Gottesbienft. Sonntag den 4. November, um 10 Uhr vormittags, findet ein Predigtgottesdienst statt.

— Ernennung. Herr Landesbaurat Alfred Saich et wurde am 26. d. M. rüdwirkend ab 1. Juli 1922 zum

Oberbaurat ernannt.

Bahnarzt-Wechiel. Im Laufe vergangener Woche wurde der bisherige Bahnarzt Dr. Heinrich 3 em sky plöglich seines Dienstes enthoben. Wie wir erfahren, sollen sich Anstände bei der Verrechnung der ärztlichen Gebühren gegenüber der Krankenkasse der österreichi= ichen Bundesbahnen ergeben haben. Gine in Amstetten erschienene Kommission stellte mehrfache Unstände fest und verfügte daraushin die sosortige Enthebung vom Dienste. Nachfolger dürfte der seit turzem hier die Praxis ausübende Arzt Dr. Ferry Silewinaz merden

Gewerblider Sprechabend, Montag den 5. d. Dl. findet der gewerbliche Sprechabend im Gafthofe Brand-

stetter statt.

— Reuer Ferniprechanichlus. herr Dr. Silemi-n a z fann telephonisch unter Rr. 34 aufgerusen werden. - Settion Umftetten des D. u. De. Alpenvereines. Der nächste Settionsabend findet am Samstag den 10. November um 8 Uhr im Bereinsheim statt. Bericht über die Tagung des Deutschvöltischen Bundes. Bunktliches zahlreiches Ericheinen der Mitglieder ermunicht.

- Zimmerbrand. Montag ben 29. v. M. fand im sogenannten Gerlingerhaus in der Inneren Wieden ein Zimmerbrand statt, ber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte, ohne daß die Feuerwehr in Aftion zu treten bemüßigt war. Dem Zimmerbrande fielen 2 Stroh-

Lutinisten=Abend. Um Mittwoch den 14. Novem= ber findet im Kinosaale ein Lutinistenabend statt. Die Lutinisten, eine Gesellschaft, die sich mit ber Pflege und Erhaltung alter Musik beschäftigt, ist bereits burch zwei Abende bei uns bestens eingeführt. Die Kinodirektion Baumann bereitet uns gewiß einen angenehmen Abend. Hier sei kurz die Bortragssolge angegeben: 1. Wenn ich ein König wär (Ouvertüre). 2. Caprizette (Alf. Gamara). 3. Suite (Frl. Rieß.). 4. Ave Maria (Schubert). 5. Moldau (F. Smetana). 6. Menuett und Largo (J. Schent). 7. Konzertsonate (Spohr). 8. Walzerthemen (Strauß). 9. Konzert (Mozart). 10. Schlußmarsch. Es ist angezeigt, sich schon rechtzeitig die Karten zu sichern, da ein gahlreicher Besuch zu erwarten ist.
— Explosion. In der Mechanikerwerkstätte bes herrn

Migner am Sauptplate fand Camstag den 27. v. M. um 1/23 Uhr nachmittags ein Zündschlag an dem in der Nähe des Schweißapparates angebrachten Karbidkessel Alle Fensterscheiben gingen in Trümmer. Der Knall dieser Explosion war weit hörbar und machte berechtigtes Aussehen. Zum Glück trug niemand eine Verletzung davon und ist nur Sachschaden zu verzeich=

Uraniafilm. Donnerstag ben 25. v. M. wurde im Bürgerschulgebäude unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Oberleitner der Uraniafilm "Bom Baum jur Zeitung" zur Vorführung gebracht. Dieser lehrreiche Film hat bei den Schülern wie auch bei den Erwachsenen ein großes Interesse ausgelöst und fand allgemeines Lob. Der Herr Kinooperateur hatte ein schweres Tagewerk, denn der Film lief viermal über die Leinwand und zwar um 1, 3, 5 und 8 Uhr. Es waren auch auswärtige Schultinder zur Besichtigung dieses Filmes erschienen und zwar von Viehdorf, Zeillern und Blinden-markt. Für Mittwoch den 7. d. M. ist ein weiterer Uraniasilm in Aussicht gestellt.

Elettrifches und Elettrifierendes. Bu bem in ber letten Nummer 43 unseres Blattes am 26. Oftober d. J. unter obigen Titel gebrachten Artitel erhielten wir vom Bürgermeisteramte der Stadt Amstetten nachstehende amtliche Berichtigung: "Die im obigen Arti-fel erhobenen Anwürse und Beschuldigungen beruhen auf Unrichtigkeiten, sind aufgebauscht und anscheinend durch falsche Informationen entstellt. Für die ganze Gebarung des Eleftrizitätswertes der Stadt Amstetten übernehme ich die volle Verantwortung fund werde nichtsdestoweniger die vorgebrachten Fälle untersuchen und im gegebenen Falle die notwendigen Magnahmen veranlassen. Die durch den Gemeinderat beschlossene Strompreiserhöhung bleibt aufrecht, doch wird die Pauschalierung der Motore, wie dies übrigens im Referat ausdrücklich vorgesehen ist, einer besonderen Regelung nach dem aufgestellten Rlassen-, bezw. Punkte-Snitem unter Berücklichtigung der in Betracht tommenden gegenseitigen Interessen durch die Elektizitätssektion unterzogen. Arrig ist die Auffassung, daß das Eleftrizitätsmert paffin oder durch unrichtige Bermaltung weniger einträglich wäre, wie auch, daß die besichlossene Strompreiserhöhung ohne alle Begründung erfolgt ist. Richtig ist vielmehr, daß die Gebarung in pollster Ordnung ist und die Strompreiserhöhung zur Deckung notwendiger. im Gemeinderat näher erörterter und beschlossener Erfordernisse technischer Natur wie folgt erfolgen mußte: Rupferleitung zur Invaliden= siedsung etwa 9 Millionen, Transformatorenhaus in der Phhsstraße 70 Millionen, Transformatorenhaus in Eisenreichdornach 12 Millionen, Generalrenaraturen des Leitungsnettes. Unftrich der eisernen Stützen und Masten him. 80 Millionen, teilmeise Auswechslung ber Eisenleitungen gegen Aupfer 100 Millionen. Berstärfung des Freileitungsnehes innerhalb des Stadtgehietes 150 Millionen. Reparatur und Umgestaltung Des Mehrauffates 200 Millionen und Anschaffungsfond

für Maschinenersätze 300 Millionen. Amstetten, am 29.

Oftober 1923. Der Bürgermeister: Rubasta."
— Kino. Einen sehr hübschen Film bringt Freitag bis Sonntag unser Kind zur Borführung. "Die goldene Krone", dies der Titel, ist ein Gasthaus, in welchem das hübsche Wirtstöchtersein (Sennn Porten) sehr zur Zu-friedenheit der Gaste herumwirtschaftet. Glud und Zufriedenheit herrichen in der Mirtsftube, bis die Tocheter dem franken Geliebten folgt, um ihn im fernen Suden gesundzupflegen. Not und Elend fehren in die "goldene Krone" ein, sind doch mit der hübschen Tochter auch alle Gafte verschwunden. Und das Ende? Der Geliebte stirbt, reumuitig fehrt die schon verloren ge-glaubte Tochter in das Elternhaus zurück mit dem festen Vorsatz, die "goldene Krone" wieder hoch zu bringen. Dies turz der Inhalt des Films, den hennn Porten durch ihr glänzendes Spiel zu einem Meisterwert stempelt. — Montag und Dienstag rollt das orientalische Prachtwerf "Der Wüstenschn" oder "Im Palaste des Todes", ein Film, der durch die wunderbaren Szenerien auffällt, über die weiße Wand. — Mittwoch und Dougerstag der große Liebeiten Gantler der Steche" Donnerstan der große Zirfusfilm "Gaufler der Straße" mit ersttlassigen Birtusszenen.

Mauer-Dehling. (Bur Betriebsratsmahl in der Unsftalt.) Das "Zeitrad", die Zeitschrift der roten Transportarbeiter und merkwürdigerweise auch der sozialde motratischen Pfleger an den niederösterreichischen Landes-Frrenanstalten, bringt eine so entstellte Darftellung der Betriebsratswahl in der hiesigen Landes-Seilund Pflegeanstalt, daß man eine solche Berichterstattung taum für möglich halten sollte. Man macht sich die Sache ganz leicht. Man fügt etwas dazu, läßt etwas weg, verdreht etwas, und ein Bericht für uneingeweihte oder gedankenlose Leser ist fertig. Bur Steuer ber Mahrheit, ob sie nun die Genossen verdauen konnen oder nicht, möge Folgendes festgestellt werden. Seit Be stehen des Betriebsrätegesetzes waren in der Anstalt nach den flaren Bestimmungen desselben zwei Betriebsrate gewählt, einer der Angestellten und einer ber Arbeiter. Den ersteren mählten bisher nur die Aerzte, Beamten und Seelforger, doch den Berren Genoffen paßte dieser Zustand nie, sie nörgelten beständig daran herum, obwohl sie eigentlich dies garnichts anging. Nun schreibt aber das Gejeg zwei Betriebsrate vor, ba in der Anftalt dauernd mehr als 10 Angestellte und mehr als 10 Arbeiter onnen Entgelt beschäftigt find. Un diesem Grundsat läßt sich nichts ändern, mögen sich nun die roten Bediensteten je nach Bedarf zu den Angestellten oder zu den Arbeitern schlagen. Als es heuer zur Wahl kam, traten sie nun an die Aerzte und Beamten heran, weil sie sich als Angestellte fühlten und trugen letzteren ein Mandat an. Dieselben gingen barauf ein in der Meinung, es handle sich um die Wahl des Angestellten-Be-triebsrates; denn wäre nur ein Betriebsrat gewählt, so wäre die gönnerhafte Pose der Genossen nicht not-wendig gewesen. In diesem Falle müßten sie einen Bertreter der Aerzte und Beamten in die Liste aufnehmen. Als die Wahlausschreibung nun stattfand, mar in der Lifte auch ein Wochenlohnarbeiter. Eine Einsprache am letten Tage des Termines murde aus einem bei den Saaren herbeigezogenen, gang unverständlichen Grunde abgelehnt. Es fam zur Wahl, aus welcher die genannte gemischte Liste hervorging. Es wurde nun gegen die Wahl Einsprache erhoben, weil sie ungesetlich war. Beim Einigungsamte in St. Bölten murbe nun ein ver ft and lich festgestellt, daß die Wahl ungiltig ift und daß zwei Betriebsräte zu mählen seien. Dort mur= den auch vom Vorsitzenden und den Beisitzern entsprechende Aufklärungen gegeben, wer als Angestellter und wer als Arbeiter im Sinne des Betriebsrätegesetes zu betrachten ist. Un der Sand dieser Auftlärungen mur= den von der Anstaltsleitung die Angestellten und Arbeiter für die zwei zu mählenden Betriebsräte gruppiert. Trot einverständlicher Feststellung beim Einigungsamte fingen die Herren Genossen wieder an, sich n ich t daran zu halten, und versuchten nun mit allen möslichen Schritten, wobei sie auch vor Bernaderungen nicht zurückschreckten, auf ungesetzlichem Wege zu ihrem Ziele zu gelangen. Nun herr Zeitradgenosse! Sind Sie so vernagelt, um nicht zu begreifen, daß z. B. ein Rüchenmädchen oder ein Wirtschaftbediensteter, wie B. ein Pferdekutscher unmöglich als Angestellter im Sinne des Betriebsrätegesetes gelten können, menn sie auch ihren Lohn nach dem Besoldungsgesetze bekommen, oder daß 3. B. ein Pflegevorsteher, der nur geistige Arbeit leistet, ju den Angestellten zu rechnen ift. Uebrigens möge man nicht mit Dummheiten in einem Urtifel so herumwersen, denn die Auslegung des ganz fla= 8 10 des Betriebsrätegesettes seitens einzelner Genossen war wirklich Dummheit. Webrigens zeigt sich in Diefer Sache mieder so recht das Verhalten der roten Genossen. Anfangs unaufrichtig, und wenn dadurch et= was nicht gelingt, wird ein ungesetlicher Weg eingeschlagen. Wen dieser nun aufgededt wird, werden sie arob und schimpsen. Es ist gerodeso, wie sich ein Rahnfinniger häufig benimmt. Wenn er sich in seinem Wahne durch die Logif in die Enge getrieben fühlt, fängt er zu schimpfen an.

Aus Ibbs und Amgebung.

** Auszeichnung. Der der Strombauleitung Dbbs a. b. D. zugeteilte Strommeister Herr Lorenz Karl murde mit Entschließung des Bundespräsidenten vom 7. Oftober 1. 3. jum Oberstrommeister erwannt. Seil!



A. Weißberg, Wien, II., Untere Donaustraße 23 Täglicher Provinzversand. — Katalog Nr. 3 gratis — Firma gegzündet im Jahre 1900. — Vorteilhafte Bezugs-quelle für Bändler! 367 St. Bölten. (Rommerzialrat Frang Bittner.) Der Bundespräsident hat dem Sotelier Beren Frang Bittner den Titel eines Kommerzialrates verliehen. Diese Auszeichnung würdigt einen Mann, der im öffentlichen Leben sich besonders verdient gemacht hat. Es sei nur auf seine umfassende Tätigteit im Trabrenn= vereine hingewiesen; als deffen Prafident ichon durch 33 Jahre, erbaute er 1890 die Trabrennbahn, und wenn der Berein gleichwie die von ihm mit Unterstützung der Komiteemitglieder gegründete Traberzuchtanstalt heute in hoher Blüte sich befinden, so ist es sicher ein Verdienst Pittners. Der Eislausverein, dessen Borstand er durch 25 Jahre war, ist seiner Initiative zu danken und als Obmann des Gewerbevereines und Obmann des land= wirtschaftlichen Kasinos veranstaltete er drei große gewerbliche und landwirtschaftliche Ausstellungen, bei deren Durchführung er weder Zeit noch Mühe scheute, um seinen Mitburgern und seiner Baterstadt hiedurch zu nützen. Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen, Buchhaltungsturse usw. wurden unter seiner tätigen Mithilse durchgeführt. Das Bertrauen seiner Mithurger hatte ihn durch drei Sessionen, 1908 bis 1918, in den nieder-österreichischen Landtag entsandt und auch als Gemein-devertreter hatte der eine umfassende Tätigkeit ent-wickelt. Als Bizepräsident des Landesverbandes der Sotelbesitzer und Fremdenbeherberger sowie als Bigepräsident des deutschösterreichischen Gewerbebundes hat er auch hier ein reiches Feld für eine Betätigung, wie er auch als Hotelier einen weitgegründeten Ruf besitt. Aus kleinen Anfängen — er hatte das Hotel im Jahre 1890 von seinen Eltern mit 36 Zimmern übernommen hat er es durch seine rastlose Tätigkeit zum heutigen Grand Hotel Vittner" gemacht, das über 170 Zimmer verfügt. Der Krieg hat es leider verhindert, daß auch der vordere Traft in der Kremsergasse gleich dem übrigen Teile in der Kloster- und Grenzgasse zu einem Bracktgebäude ausgestaltet wurde, doch sind wir über= zeugt, daß Kerr Pittner auch dieses sein Arbeitsprogramm in die Tat umjeten wird. Als tüchtiger Landwirt schuf er die Musterwirtschaft "Meierhof am Bittnerberg" und außerdem errichtete er 1902 die Kunitstein= und Zementwarenfabrit in der Kremser Land= straße. Sein öffentliches Wirken wurde durch die Ber-leihung des gostenen Berdienstkreuzes mit der Krone und des Ehrenzeichens zweiter Rlaffe vom Roten Rreuze mit der Kriegsbekoration anerkannt und außerdem belitt er 70 erste Preise und Chrendiplome nom In- und Auslande, welche er bei Ausstellungen für seine Erzeuonisse und Erfindungen erhielt.

Zentralverband ber beutschöfterreich. Rriegsbeschädigten, Invaliden, Witwen u. Waisen

Ortsgrunne Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 4. November von 1/29—11 Uhr vormittags Einzahlung. Anmeldungen zur Chriftbaumfeier sowie Abholung von abgegebenen Mitgliedsbüchern und Dokumenten. Dienst: Kam. Praschinger.

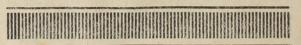


Kür die Winterabende.

Das idealste Weihnachtsgeschenk für jeden Imter!

seine Bucht und Pflege.

Lehrhuch ber Bienen= und Königin-Bucht aus ber Brazis heraus von Oberlehrer i. R. Guido Stlenar, Miftelbach. 180 Seiten, Oftavformat. Mit vielen 216bildungen.



Imferede.

Da felbit erfahrene Bienenziichter permuten daß durch die heuer so späten warmen Tage die Bienen ihren be-reits Ende August und September gereichten Winter-vorrat ausgebraucht hätten, diene Folgendes zur all-gemeinen Kenntnis: Die Bienen stellen spätestens anfangs September den Brutansatz gang oder bis zu einer unbedeutenden Minderheit ein; wer daher seine Bienen Ende August und September mit der genügenden Winternahrung persorate und die befannten Porsichtsmaßregeln nicht außer Acht ließ, kann in Bezug auf Win-tervorrat unbesorgt sein. Als genügender Wintervorrat ift folgende Menge zu betrachten: Bei Runtftoden 6 Rilo, bei Strofforben 6 bis 7 Rilo, bei Bereinsftan=

bern umd Breitwabenstöden 7 Kilo. Bei besonders triebfähigen Böltern ist im Frühjahre Borsicht geboten; bei diesem ift eine Frühjahrsfütterung öfters notwenbig, dies insbesonders bei Breitwabenstöden. Daß die Witterung im Frühjahre in Betracht zu ziehen ift, ist klar. Am 28. Oktober 1. J., bei sehr schönem Flugtage, machte Schreiber dieser Zeilen mehrere Stichproben auf ben Wintervorrat, nicht etwa wegen Zweifel an bem Borhandensein desselben, sondern um zu beweisen, daß das Ende August und anfangs September gereichte Wintersutter noch vorhanden sei — dies war auch Tatsache. Es sind daher Bölker, welche trot des rechtzeitig gereichten Wintervorrates in letzter Zeit ohne solchen vorgefunden wurden, gang bestimmt von fremden Bie-

nen ausgeraubt worden. Diefer Borgang wird von den Imkern häufig nicht beobachtet und meist erst dann gesehen, wenn die Bienen des eigenen Standes ganz ungestüm die "Räuberei' fortsetzen. Es ist daher Imterpflicht die Fluglöcher schon zu Beginn der trachtarmen Zeit entsprechend zu verengen!

Der bekannte Forscher für Bienenkunde, Herr Pro-fesson Dr. Jander zu Erlangen, hat die überraschende Beobachtung gemacht, daß der Bruteinschlag durch Füt-terung der Bienen (ohne Pollentracht) wesenklich nicht beeinschlicht werden kann. Herr Dr. Jander hat ganz schiftigt werden funn. Jett Gemacht, in welcher die Brutentwicklung bei den Bienen gegen ihr Naturgeset ift, sonst könnte er Obiges nicht behaupten. Betanntlich stellen die Bienen ben Brutansaty (von Ausnahmen abgesehen) von Allerheiligen bis nach Neusjahr ganz ein; weiters ist der Brutansak mehrere Wochen vor und nach dieser Zeit im allgemeinen ein ganz schwacher.

Wahrheit ist, daß Bienenvölker durch Fütterung, insbesondere mit warmen Bienenhowig, fehr wes entlich zum Brutansatze beeinflußt werden können, dies felbstverständlich nur ju einer Zeit, in der der Brutansat für die Bienen nicht naturwidrig ift; ben hiezu erforderlichen Pollenvorrat (Blütenstaub) haben geordnete Bienenvölker nahezu immer. Imter-heil! Michel Kern.

Beachten Sie ansere Anzeigen! Gill

DANKSAGUNG!

Besten Dank sage ich der

ÖSTERREICHISCHEN BUNDESLÄNDER-VERSICHERUNGS-ANSTALT A.G., WIEN

für die rasche Erledigung und Auszahlung der 20 Millionen Kronen für den Unfall, bei dem mein Mann durch die erlittenen Verletzungen sein Leben einbüßte. Außerdem spreche ich Herrn Oberinspektor Johann Kaiser, Leiter der Hauptgeschäftsführung obiger Ver-sieherungsanstalt in Amstetten, für die raschen Erhebungen und die Enleitung zur Auszahlung obiger Sumer meinen sicherungsanstalt in Amstetten, für die räsenen Ernebungen nnd die Einleitung zur Auszahlung obiger Summe meinen wärmsten Dank aus. Ich empfehle jedem, bei der Österreich. Bundesländer-Versicherungsanstalt seine Versicherung abzuschließen.

Hausmening, 8. Oktober 1923.

JULIE PICHLER

Postsparkassenkonto Nr. 119.384

eingetroffen. - Beftens geeignet jum Ginlagern für ben Winter.

Breis per Rilogramm 2500 Aronen von 10 Kilogramm aufwärts . . 2300 Kronen

Bei größerer Ubnahme (von 100 Rilogramm aufmarts) für Bieberverkäufer billigfte Breife.

Salz = und Brobukten = Broßhandlung Heinrich Brandl, Baidhofen a. d. Abbs, Unterer Stadtplak 30.

Mannersdorfer Edelputzsand Kalk, Ziegel, Marmorarbeiten Grabsteine, Steinmetzarbeiten

EDUARD WIEN, 9. BEZIRK, SPITALGASSE Nr. 19

Cand., Forst., Bergarbeiter!

warm, Breis 15.000 Rronen

Ostar Zambach Amstetten, Bauptplat 3

auch Gichelbreiter merben gegen Entlohnung aufgenommen. Buschriften find gu richten an bie Berm. b. Bl. unter "M. 3."

Dilligstes

fuiter für Schweine und Ferkel ist nur das St. Marxer Blutfutter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering

sind zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. y Gesellschaft m. b. H.

Spar- und Darlehenskassenverein für Ybbsitz und Umgebung

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Ybbsitz (Nieder-Österreich)

Fernsprecher Nr. 31

Wir teilen hierdurch mit, daß wir für Spareinlagen sowie für Einlagen in laufender Rechnung 12 Prozent Zinsen

bezahlen. - Für Beträge von 500.000 Kronen aufwärts, deren Erleger sich bei der Einzahlung schriftlich verpflichtet, diese Beträge durch mindestens zwei Monate bei uns unberührt liegen zu lassen, zahlen wir

Prozent Zinsen (Tagesverzinsung)

Die Zinsen werden am 31. Dezember eines jeden Jahres zum Kapital gerechnet oder auf Wunsch ausbezahlt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir bei den 17 prozentigen Einlagen keine wie immer gearteten Spesen in Anrechnung bringen, und daß wir die Rentensteuer sowie die Bankenumsatzsteuer aus Eigenem tragen. Die 17 prozentige Verzinsung kommt somit voll und ganz zur Geltung.

Nach Ablauf der zweimonatigen Frist (vom Tage der Einlage an gerechnet) kann der Einleger über den Betrag sofort verfügen. Es entfällt somit jegliche Kündigungsfrist.

Erlagscheine werden auf Wunsch kostenlos zugesendet.

Ybbsitz, im Oktober 1923.

Spar- und Darlehenskassenverein für Ybbsitz und Umgebung

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Ybbsitz (Niederösterreich).

Frobetiegel, großer Tiegel, Familienportion. Rach dem Einreiben "Skabofan"-Schwesel- und "Skabofan"-Teerseise. In allen Apotheken erhältlich. Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke "Zum heiligen Florian", Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60.

Privatschule für Schnittzeichnen, Kleidermachen und Kunstposamenten-Erzeugung

Unterricht in der Anfertigung von Teddy-Bären, Wursteln, Puppen, Teepuppen, Polstern, Hausschuhen usw. erteilt täglich zwischen 3 und 5 Uhr

Frau Qiga Oser, verw. Resch.

baß das wahrhaft Gute flets Nachahmer findet. Auch dem "Frand", dem beliebten Raffee-Jufah * geht es nicht anders. Die Tatfache, daß ihm trobbem tein anderer Raffee-Jufat gleichkommt, beweist wohl am deutlichsten feine porgüglichen Gigenschaften.

* mit ber Raffeemuble

333

Saus in Böhlerwert, ebenerdig, mit 2 200hn. gu ber. 371

Mehrere Rachelosen wit Durchsicht au Mehrere Rachelosen bertaufen. Rudolf der Andelosen der Ibbs, Unter der 368

Ein festgebauter Rafig mit Draftge-boch, 50 cm Durchschnitt, ift zu bertaufen. 21us-

Gut erhaltene Nähmaschine 3u taufer gefucht

leder Alrt, bei großer Aluswahl u. reeffer Bedienun M. Gruber, Saftwirt und 6t. Bölten

Brunngaffe 18 und Schiefftattpromenabe 9 im eigenen Saufe.

wird aufgenommen für Baidhofen und Umgebung.

Weinkellerei U. Fischer & Lo. **Klosterneuburg**

Lefet und verbreitet den "Boten von der Ybbs!"

Abendkurse für Unfänger und Fortgeschrittene. 8 Stunden im Monate 60.000 Rronen. Unmeldungen am 5. November 1923 um halb 7 Uhr abends in ber Realichule, 1. Stock links, eventuell schriftlich bei

Realschulprofessor.

Wein-, Most-, Branntweinfässer, Bottiche und Eisenfässer

Den und gebrancht!

Reu und gebraucht!

Holzförbe für Glasballons.

Adler & Sohn, Fakfabrit, Wien, IV., Bittorgaffe 16 Telephone 56.385 und 52.445.

Sintauf von Mineralol., Tafelol- und Fettfaffern.

neu gebaut, beftehend aus Bimmer, Ruche, 2 Rabinette, Borhaus, 1/4 Joch Grund, fofort beziehbar, um 30 Millionen Rronen gu verkaufen. Sans Bilfinger, Bementwarenfabrikant, Mauer Dehling.

Neugebautes, einstöckiges

Wohnhaus

mit großem Gemüsegarten in Zell gegen Haus in der Stadt Waidhosen a.d. Ybbs auf Geschäftsposten zu tauschen gesucht. Zuschriften unter Nummer 376 an die Berm. d. Bl.

Billig, gut, solid!



SACHSEL & CO.

Wien, XIV., Geibelgasse 9/40.

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Künstmühle Krailhof, Baidhofen a. d. Abbs, Ferusprecher nr. 19.

Wir kaufen fortlaufend alle Arten weiches und hartes Schnittmaterial, ferner Rund- und Brennholz

WILHELM BULK & LO., HOIZINGUSTNEGESEIISCHATT M. D. M.

Geschäftseröffnung!

Bebe meinen B. T. Runden und Intereffenten aus Stadt und Land bekannt, daß ich außer meiner jegigen Betriebsftätte (Umftetten, Rlofterftraße 6) mit 4. November 1. 3. in Umftetten, Sanptplag 30 (Altes Bezirksgericht) ein Mufterlager und Berkaufslokal famtlicher

einschließlich aller in mein Fach einschlägigen Bedarfsartikel eröffne. Das Beschäft wird zu den üblichen Beschäftsstunden immer geöffnet fein und werden dortfelbit fowie auch Rlofterftrage 6 Aufträge ent= gegengenommen und Auskünfte erteilt.

3ch bin jederzeit in der Lage, den größten Unforderungen gerecht zu werden und betone, daß alle Gerftellungen unter meinet persönlichen Mitarbeit fachgemäß mit nur erstklaffigem Material durchgeführt werden.

3ch bitte um bas fernere Wohlwollen und regen Bufpruch und zeichne

United States of the Control of the

Roman Sopferwieser, tonz. Wasserleitungsunternehmung Amstetten, Hauptplats 30 (Fernruf 55) und Rlosterstraße 6 (Fernruf 6/99)

Franz pormals Ignas Ragel Aeltefte und leiftungsfähigfte

am Plate und Umgebung.

Auswahl an Altwein und Beurigen sowie Lager an la Flaschenweinen und zwar Luttenberger, Mustateller, Totager, Deffert, weiß n. rot, Rheinwein, Teroldico fpezial.

Reellste und zuvorkommendste Bedienung nach jeder Richtung.



Registrierte Schutzmarke Sonntagberg

Versuchen Sie

Feigen- u. Malzkaffee

und Sie werden erstaunt sein über die Güte, Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Erhältlich bei allen besseren Kaufleuten.

berausgeber, Eigentümer, Druder und Berleger: Druderei Baidhofen a. d. Ibbs, Gef. m. b. S. — Berantwort licher Schriftleiter: Leovold Stummer, Baidhofen.